

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halbercher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 92 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 5 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhofs: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Ronsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 291

Donnerstag, den 13. Dezember (Christmond) 1934

34. Jahrg.

Eine Schicksalsfrage für das Saarvolf

Seltfame Pläne der Saarabstimmungs-kommission.

Um die Sicherung des Abstimmungsergebnisses.

Die Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front haben an die Abstimmungskommission eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Verlautbarungen wendet, nach denen die Zählung der Abstimmungsergebnisse erst am 14. Januar in einem großen Saal in der Stadt Saarbrücken stattfinden soll. Durch diese beabsichtigte Maßnahme der Regierungskommission sieht die Deutsche Front die Sicherung des Abstimmungsergebnisses gefährdet. In der Eingabe wird das Ersuchen vorgebracht, die Stimmerngebnisse

unmittelbar nach Abschluß der Abstimmungshandlung an Ort und Stelle

festzustellen, damit diese tatsächlich unverändert festgehalten werden und die Volksabstimmung als vertragliche Grundlage für das weitere Schicksal des Saargebietes nicht in letzter Stunde noch gefährdet wird. Die Bedenken, die die Eingabe der Deutschen Front gegen eine spätere Gesamtzählung in Saarbrücken vorbringt, sind, daß eine derartige Zählung frühestens am Tage nach der Abstimmung erfolgen könnte und daß zur Zählung insgesamt ungefähr

850 Urnen nach Saarbrücken gebracht werden müßten.

Es gebe aber weder theoretisch noch praktisch einen sicheren Schutz dagegen, daß während der Beförderung oder während der Aufbewahrung der Urnen bis zur Zählung die eine oder die andere entwendet oder ausgetauscht werden kann.

Die Erfahrung, die die Deutsche Front hat machen müssen, seitdem im Saargebiet Emigranten das Wahlrecht genießen und sogar polizeiliche Funktionen übertragen erhalten, erfülle sie jedenfalls mit höchstem Mißtrauen.

Die Eingabe weist ferner darauf hin, daß ein Wahlvorgang, bei dem die Feststellung des Ergebnisses einer späteren Zählung vorbehalten bleibe, nirgends in der Welt bekannt sei.

*

Die Eingabe der Deutschen Front hat eine durchaus ernste und schwerwiegende Bedeutung, da es sich bei dem der Abstimmungshandlung folgenden Zählverfahren in der Tat für die Saarbevölkerung um eine Schicksalsfrage handelt, bei der sie im Sinne ihres Selbstbestimmungsrechts wohl befugt ist, zu Worte zu kommen und gehört zu werden.

Die Anwesenheit der zahlreichen fremden Truppen muß nunmehr jeden Einwand zerstreuen, daß die Abstimmung selbst irgendwie in ihrer Einheit und Aufrichtigkeit gefährdet werden könnte. Das selbe gilt für die Geheimhaltung, zumal wenn die bestehende Absicht durchgeführt wird, die Urnen nicht einzeln zu zählen, sondern sie inhaltlich für jeden der 86 Abstimmungsbezirke zusammenzufassen, um somit zu verhüten, daß kleinere Einzelergebnisse lokale Rückschlüsse ermöglichen. Nachdem also auf diese Weise alles geschieht, was seitens der Abstimmungsbehörde im Sinne der Unverfälschtheit der Abstimmung verlangt werden kann, wird nunmehr auch die Bevölkerung — als Subjekt, nicht Objekt dieser Abstimmung — auch die ihr zukommenden Rücksichten erwarten können. Die Wertung der Ergebnisse erfolgt nach Bürgermeistereien. Es ist nur logisch, daß an dem betreffenden Hauptort, unter Vermeidung jedes Umweges und jedes Zeitverlustes, die Zählung unverzüglich erfolgt, wie dies bei allen Wahlen zivilisierter Völker der Fall ist.

Sache der Abstimmungskommission wird es sein, das Nötige zu veranlassen, damit diesen berechtigten Bedürfnissen der abstimmenden Bevölkerung — Vertrauen, Sicherheit und unverzügliche Klarheit — im Interesse einer endlichen und verdienten Entspannung Genüge geschieht.

Das Wahlrecht an der Saar

Eine Bekanntmachung der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 13. Dezember.

Die Abstimmungskommission hat eine Bekanntmachung erlassen, in der noch einmal betont wird, daß die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen frei und geheim sein wird und daß die Stimmberechtigten irgend welche Vergeltungsmaßnahmen von Einzelpersonen oder gar von Seiten der Behörden nicht zu befürchten hätten. Es wird dann im einzelnen erläutert, wie die Wahlhandlung und die Zählung des Abstimmungsergebnisses vor sich gehen wird.

Nach der Feststellung des Wahlergebnisses werden die Stimmzettel nach Gensf gebracht und dem Völkerbund übergeben, so daß die Möglichkeit einer nachträglichen Untersuchung der Stimmzettel vollkommen ausgeschlossen ist.

Bündel an die Abstimmungskommission

Hilt's Rundfunkvortrag über den Fall Roffenbed war gerechtfertigt

Saarbrücken, 13. Dezember.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bündel, hat an die Abstimmungskommission als Antwort auf ihre Verlautbarung vom 11. bzw. 12. Dezember über den Fall Roffenbed-Hilt ein Schreiben gerichtet, in dem er betont, daß die in der „Agence Havas“ und in der „Neuen Saarpost“ erschienene Verlautbarung Unrichtigkeiten zu enthalten scheint.

Herr Roffenbed, der Außenbeamte der Propagandaabteilung der „Mines domaniales francaises“, habe, wie von den vorliegenden Dokumenten besagt wird, nicht nur die „Neue Saarpost“, sondern auch eine Reihe anderer separatistischer Zeitungen im Saargebiet wie z. B. den „Generalanzeiger“, in erheblichem Maße mit Mitteln finanziert, über deren Herkunft kein Zweifel bestehen kann. Nun haben gerade diese von Herrn Roffenbed finanzierten Blätter ununterbrochen die führenden Staatsmänner Deutschlands, nicht zuletzt das Reichsoberhaupt, in einer kaum widerzugebenden Weise beschimpft.

Die Wiedergabe dieser Pressestimmen von nichtdeutschen Sendern ist von der Abstimmungskommission noch nicht mißbilligt worden, so daß die Androhung, nach der die Verbreitung von Mitteilungen über die reichsdeutschen Sender verboten werden sollen, sehr peinlich berühren mußte.

In dem Schreiben wird dann darauf hingewiesen, daß Roffenbed eine, die Freiheit der Abstimmung beeinträchtigende, unerlaubte Tätigkeit ausgeübt hat und die von ihm gegebenen Gelder das Ziel hatten, deutsche Menschen von ihrem Volk und Vaterland loszureißen.

Nachdem der Saarbevollmächtigte seine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht hat, den Fall Hilt nach der strafrechtlichen Seite überprüfen und ahnden zu lassen, sobald der den Fall Hilt auslösende Fall Roffenbed eine entsprechende Behandlung durch die zuständigen Organe der Strafrechtspflege des Saargebietes erfahren habe, heißt es in dem Schreiben abschließend:

Die Ausführungen von Hilt am Reichssender Stuttgart waren veranlaßt, weil Herr Roffenbed der Wahrheit zuwider die Richtigkeit eines veröffentlichten Dokumentes bestritten hat und weil es im Interesse einer Klarheit zum Abstimmungslauf unbedingt erforderlich ist, gewisse Dinge mit aller Deutlichkeit klar zu stellen. Deshalb bin ich auch nicht in der Lage gegen den Reichssender Stuttgart einzuschreiten.

Völlig unbegründete Entrüstung der Saarabstimmungskommission.

Einseitige Stellungnahme zugunsten der Separatisten.

Die Saarbevölkerung erfuhr am Mittwoch durch eine Meldung der Agence Havas sowie durch Mitteilungen der Separatistenpresse, daß die Abstimmungskommission gegen die Verwertung des die Separatisten und den Grubeningenieur Roffenbed schwer belästigenden Materials durch Rundfunk und Presse Stellung genommen hat. In einer Erklärung gibt die Abstimmungskommission ihrer Entrüstung hierüber Ausdruck, namentlich auch über die „verbrecherische Art“, in der der Privatsekretär Hilt sich das Material aus dem Geldschrank Roffenbeds beschafft hat. Die Abstimmungskommission erklärt, kein Verständnis dafür zu haben, daß ein so empörendes Vorkommnis und daß Mitteilungen aus solch trüber Quelle über einen Reichssender zu Agitationszwecken verbreitet werden konnten. Sie stellte infolgedessen in Aussicht, öffentliche Verlautbarungen der Reichssender künftig im Saargebiet zu verbieten.

Die Einstellung der Abstimmungskommission geht am Kern der ganzen Angelegenheit vorbei. Die Abstimmungskommission vergißt, daß das Saargebiet noch den Kampf gegen den — wie die Verhandlungen in Genf zeigten — immer noch von mächtigen Protektoren gestützten Separatismus bis zum Ende durchzukämpfen hat; sie übersieht, daß verleumderische Veröffentlichungen gegen Deutschland — angefangen bei den Dokumenten des „Petit Parisien“ bis zum „Testament“ des ehemaligen Gruppenführers Ernst — ungestrast und ungerügt zu ausgesprochenen Agitationsmitteln gegen Deutschland mit allen Mitteln der Publizität geflüchtet gerade im Saargebiet verbreitet wurden und werden; sie vernachlässigt vor allem nicht, daß, angeblich zur Aufdeckung drohender Straftaten,

sogar durch Emigranten selbst eine Polizeiaktion und Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front durchgeführt wurde, wobei entgegen gerichtlicher Entscheidung das Material zur Auswertung zurückgehalten wurde und schließlich sogar in Auflageform von der deutschgefeimten Presse verbreitet werden mußte.

Es ist nicht recht verständlich, wenn die Abstimmungskommission sich angesichts des Endkampfes an der Saar darüber erlaunt zeigt, daß schließlich auch von deutschgefeimter Seite, die an der Saar nicht über die der Gegenseite zur Verfügung stehenden bekannten Hilfsmittel verfügt, entscheidendes Material, das sich ein deutscher Mann in Wahrung berechtigter Interessen von einem Feinde seines Vaterlandes zu verschaffen gewußt hat, in geeignet erscheinender Weise zur wahrheitsgemäßen Aufklärung der Bevölkerung verwertet wird. Das Material aber, und das, was dadurch erkennbar wird, ist das Wesentliche, nicht die Art und Weise, wie dieses Material beschafft wurde, so hieß es jedenfalls bisher — nicht nur hinsichtlich der Saarfrage — immer bei den Gegnern Deutschlands, wenn angebliche deutsche Verfehlungen durch wenn auch noch so fragwürdige Dokumente belegt werden sollten. Insofern sollte es heute eher naheliegen, daß Abstimmungskommission und Abstimmungsgerichte es als Pflicht ihrer Neutralität ansehen, die eigentliche Schuldfrage zu klären, das heißt: sich über Inhalt und Bedeutung der Dokumente, deren Echtheit nicht mehr bestritten werden kann, zu vergewissern und der Frage nachzugeben, ob damit nicht Fälle aufgedeckt worden sind, die eine Befassung des Strafrichters mit gewissen darin bloßgelegten Mischenschaften, für die es bisher nie eine Untersuchung gab, durchaus angezeigt erscheinen lassen.

Das britische Truppenkontingent für die Saar.

90 Kraftwagen für das Gepäck.

Großbritannien wird mit 1500 Mann gegenüber 1300 Italienern und je 250 Holländern und Schweden das stärkste Kontingent für die Saarpolizei stellen. Es besteht aus dem Stab der 13. Infanteriebrigade, den beiden ersten Bataillonen des East-Lancashire- und des Essex-Regiments, außerdem aus kleineren Abteilungen technischer Waffen und Hilfsformationen. — Den Maternen zufolge werden die beiden Bataillone England etappenweise verladen, nämlich am Sonntag, Dienstag und Freitag nächster Woche. Sie werden über Dover-Calais befördert werden. Ihr Gepäck wird auf 90 Lastkraftwagen befördert werden, die auf einem neuen Fährboot der englischen Südbahn über den Ärmelkanal befördert werden sollen.



Generalmajor Brind.

Ein Bildtelegramm des englischen Oberbefehlshabers der Saartruppen.

Der Präsident der Saarregierung, A. Noz, hat das Völkerbundssekretariat gebeten, bekanntzugeben, daß er infolge der Ratsentscheidung über die Bildung einer internationalen Truppe darauf verzichte, weitere Einstellungen in die Abstimmpolizei vorzunehmen.

Die Quartiermacher für die Saartruppen abgereist

London, 13. Dezember.

Die erste Gruppe britischer Heeresangehöriger, die England im Zusammenhang mit der Entsendung britischer Streitkräfte nach dem Saargebiet verläßt, ist am Mittwoch von London nach Calais abgefahren. Die aus vier Offizieren und drei Unteroffizieren bestehende Gruppe wird sich während der nächsten Tage in Calais aufhalten, um dort Vorkehrungen für das Eintreffen des britischen Kontingentes und zur Sicherung der Transportmöglichkeiten für die Fahrt nach dem Saargebiet zu treffen.

Auch Kavallerie und Panzerwagen kommen in das Saargebiet.

In Beantwortung einer Anfrage wurde im englischen Unterhaus mitgeteilt, daß dem britischen Kontingent der Saarkräfte auch eine Eskadron der 12. Lancer mit acht Panzerwagen angehören werde, die nach Weihnachten in das Saargebiet abrüden würde.

Kurze politische Nachrichten.

Da der Reichsstand der Deutschen Industrie künftig in die Reichsgruppe „Industrie“ übergeleitet wird, hat der bisherige Geschäftsführer Dr. J. Herle sein Amt zur Verfügung gestellt, um für die künftige Befugung der Geschäftsführung freie Hand zu geben. Mit seiner interimistischen Vertretung ist Pg. Dr. Guth betraut worden.

Die französischen und die italienischen großen Frontkämpferverbände haben beschlossen, ein ständiges gemeinsames Komitee einzusetzen, das die französisch-italienische Freundschaft pflegen und die gemeinsamen Interessen der Frontkämpfer der beiden Länder wahren soll.

Der französische Kriegsminister hat über die Zahl der Analphabeten im französischen Heer folgende Angaben gemacht: Von den 1933 eingezogenen Rekruten besaßen 98 855 das Abgangszeugnis einer einfachen Schule. Weitere 109 143 besaßen dieses Abgangszeugnis nicht, konnten aber lesen und schreiben. 8118 konnten nur lesen, 8442 konnten weder lesen noch schreiben.

Die eiserne Kette der Kameradschaft.

Dr. Goebbels seit der Kampfszeit zum erstenmal wieder in der Westfalenhalle.

Die Westfalenhalle in Dortmund, die schon so manche Niesenfundgebung der nationalsozialistischen Bewegung erlebt hat, war seit zweieinhalb Jahren zum erstenmal wieder Schauplatz einer großen Goebbels-Aufgebung. Der Name Goebbels hatte eine solche Anziehungskraft auf die Westfalen ausgeübt, daß die Halle schon seit Tagen ausverkauft war. Mehr als 15 000 Personen füllten dichtgedrängt den weiten Raum. Den Westfalen des Industriegebietes ist Dr. Goebbels noch aus der Kampfszeit vor zehn Jahren gut bekannt, und sie fühlen sich ihm besonders verbunden. So war er denn bei seinem Erscheinen in der Halle Gegenstand einer jubelnden, begeisterten Kundgebung, die erst nach mehreren Minuten abebbte.

Reichsminister Dr. Goebbels gab zunächst einen Abriss der politischen Entwicklung in Deutschland in den letzten Jahren und stellte dem gegenüber das Deutschland von heute, das von jenem verschieden sei wie der Tag von der Nacht.

Zur Regierungspolitik

erklärte der Redner: „Barum soll das Volk sich mit Sorgen abquälen, mit denen die Regierung schon genug zu schaffen hat? Die Regierung hat die Pflicht, diese Sorgen zu tragen. Man zeige mir eine Regierung, die keine Sorgen hat. Im übrigen sind wir immer der Meinung gewesen, daß das deutsche Volk sich in unserer Verantwortung geborgen fühlen kann.“

Die Führer der nationalsozialistischen Bewegung hätten nicht den Ehrgeiz, Ruhm und Ehre für die Gegenwart zu erwerben, sondern

Ihre Namen der Nachwelt zu vererben.

Wer soviel wie sie gekämpft, so viele Enttäuschungen erlebt, so viele menschliche Größe und menschliche Hingabebereitschaft verspürt habe, sei allmählich über die kleinen Bedürfnisse des Tages hinausgewachsen. „Wir sind überzeugt, daß wir jede Krise überleben und daß wir die Aufgaben, die uns das Schicksal stellt, lösen werden. So wie die alten Chatten sich im Kampfe

durch eine eiserne Kette zusammenbanden,

so wollen auch wir uns von einer Kette der alten eingeschworenen Kameradschaft umschlingen fühlen und nicht voneinander loslassen. Wir sind in der Härte und Schwere der Kampfsjahre nicht verzweifelt, sondern sind mit der Kraft des Verstandes, mit der Kraft des Herzens und mit Idealismus ans Werk gegangen. Wenn unsere Arbeit von Segen gewesen ist, so bitten wir auch fürderhin, daß das Schicksal uns beistehen möge.“

Immer wieder unterbrachen stürmische Beifallskundgebungen die Rede des Ministers, und am Schluß der Rede war die ganze Halle erfüllt von jubelnder, begeisterter Zustimmung.

Das Staatsbegräbnis für SA-Führer Zunkel.

In Anwesenheit des Führers.

In feierlichem Staatsbegräbnis wurde im Beisein des Führers und Reichsleiters Adolf Hitler, des Chefs des Stabes, Luise, des Reichsführers der NSKK, Obergruppenführer Götting, des Reichspressesprechers der NSDAP, Dietrich, des persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brüdner, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, sowie sämtlicher höherer SA-Führer Thüringens und vieler anderer deutscher Gauen die sterbliche Hülle des SA-Gruppenführers Dr. Gustav Zunkel in Weimar zur letzten Ruhe getragen.

Die Stadt und darüber hinaus ganz Thüringen hatten Trauerschmuck angelegt. Der Fürstentag, auf dem die Trauerfeier als Staatsakt stattfand, war von Tausenden von Menschen umfüllt. Abordnungen der SA, SS, der Reichswehr, Polizei, Arbeitsdienst, PD, HJ und VDM hatten Aufstellung genommen. Ein Wald von Fahnen verlieh dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Gelblichter Feuerchein loderte von schwarzen Obelisk und Pylonen. In ganz Thüringen fanden zur gleichen Zeit ebenfalls Trauerfeiern für den Verstorbenen statt. Alle SA-Männer des Landes konnten an den Weimarer Feierlichkeiten, die durch Rundfunk übertragen wurden, teilnehmen.

Ministerpräsident Göring hat den Angehörigen des verunglückten SA-Gruppenführers Staatsrat Zunkel seine herzlichste Anteilnahme ausgesprochen und der thüringischen Staatsregierung sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

Nationalsozialismus und Wehrmacht.

Die Wehrmacht im neuen Reich.

In Berlin sprach im Offizierskasino des Wachregiments der Leiter der Abteilung Inland des Reichswehrministeriums, Major Foertsch, vor zahlreichen Pressevertretern und Führern der SA und SS, des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend über das Thema „Die Wehrmacht im neuen Reich“. Major Foertsch ging insbesondere davon aus, daß eine gewisse Auslandsprelle sich immer wieder mit dem Verhältnis der Wehrmacht zum Nationalsozialismus befaße und zum einen

Deutschland tilgt Handelschulden

Befriedigender Wirtschafts- und Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und England

London, 13. Dezember.

Im Unterhaus waren an die Regierung mehrere Anfragen über deutsch-englische Finanz- und Wirtschaftsprobleme gerichtet worden. So wurde u. a. an den Präsidenten des Handelsamtes die Anfrage gerichtet, wie es um das Wirken des deutsch-englischen Zahlungsabkommens stehe, insbesondere hinsichtlich der Liquidierung eingefrorener Schulden. Der Sekretär des Ueberseehandelsamtes, Colville, erklärte darauf u. a., daß das am 1. November abgeschlossene englisch-deutsche Zahlungsabkommen sich bisher befriedigend ausgewirkt habe.

Einschließlich des bei Abschluß des Abkommens gezahlten Betrages von 400 000 Pfund von der deutschen Summe von annähernd 1 400 000 Pfund von der deutschen Regierung zur Tilgung ausstehender Handelschulden in England zur Verfügung gestellt worden. Weitere Beträge seien auf Grund des Abkommens in bestimmten Zeitabschnitten zu erwarten.

Der Gesamtbetrag der Schulden, die zwischen dem 1. März 1934 und dem 31. Oktober 1934 fällig wurden, belaufe sich auf annähernd 4,75 Millionen Pfund. Da-

war vernaupie, daß der größte Gegner des Nationalsozialismus in Deutschland die Wehrmacht und ihre führenden Generale seien, zum andern Male wiederum die Meinung ausdrückte, die Wehrmacht sei restlos im nationalsozialistischen Sinne politisiert und dadurch ihrer Schlagkraft verlustig gegangen. Nicht allein aus Rassenwilligkeit und Sensationslust würden derartige Meinungen kolportiert, sondern auch aus dem Unvermögen heraus, die Wehrmacht und ihre Stellung im neuen Staat zu verstehen. Weiter behandelte Major Foertsch die Beziehungen zwischen den einzelnen

Säulen der NSDAP und der Wehrmacht,

die eng und herzlich seien. Der Führer habe die Wehrmacht wieder mitten ins Volk gestellt, er habe weiter die deutsche Wehrmacht zu einer der Säulen bestimmt, die neben der Partei als dem politischen Willensträger als einziger

Waffenträger der Nation

den Staat trage. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg habe seinen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus als die Grundlage des neuen Staates auch für die Wehrmacht unantastbar sein müsse, und die Wehrmacht habe bewiesen, daß es ihr mit dieser Grundlage ernst ist. Wehrmacht und Partei, Wehrmacht und SA, SS, HJ und PD.

dienen dem gleichen Führer im gleichen Geiste,

jeder an seiner Stelle und auf seinem Gebiete. Beide haben ihren Ursprung im Frontleben und sind auf Grund gemeinsamer Ideen, gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Leistung eng verbunden. Diese Verbundenheit zu trennen werde keiner Macht der Welt gelingen.

1311 Redner der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig.

Die Reichsführertagung der Deutschen Arbeitsfront, die in Leipzig veranstaltet wird, begann mit einem Eröffnungsspektakel im Haus der Deutschen Arbeit. Nicht weniger als 1311 Redner aus allen Teilen des Reiches konnten dem stellvertretenden Reichsorganisationsleiter Pg. Schmeier gemeldet werden. In einer kurzen Ansprache führte Pg. Schmeier u. a. aus:

Die beste Propaganda ist das Wort.

Es ist durch nichts zu ersetzen, weder durch Flugblätter, noch durch Filme, noch durch andere Werbemittel. Vor allem beim deutschen Arbeiter kommt es darauf an, daß man ihm als aufrichtiger Kerl gegenübertritt, der sagt, was zu sagen ist. Der deutsche Arbeiter kann sehr viel vertragen, auf keinen Fall aber vertragen er einen Redner, der die Unwahrheit sagt. Man soll dem deutschen Arbeiter ruhig sagen, daß man ihm kein halbes Paradies geben kann, ihm aber die Möglichkeit zu Vergleichen geben und die Gewißheit, daß wir es schaffen werden. Man soll ihm sagen, daß wir es so schaffen und ihm erklären, wie das „So“ aussieht.

Große Arbeitstagung des BDM.

Reichsleiter Rosenberg vor den Oberaufseherinnen.

Im Potsdamer Stadtschloß fand eine große Arbeitstagung aller Oberaufseherinnen des BDM statt. Unter Leitung der Reichsreferentin Trude Mohr wurden alle wichtigen Fragen für die Arbeit der kommenden Monate geklärt. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Ausführungen des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der sich u. a. eingehend mit der Erziehungsaufgabe der deutschen Frau im nationalsozialistischen Staat befaßte.

Reichsleiter Rosenberg unterstrich die Notwendigkeit einer Mitarbeit der Frau am Aufbau des Staates und wandte sich gegen die heute teilweise vorhandene einseitige Auffassung, daß die Frau nur an den Haushalt gebunden sein sollte. Eine mehrstündige Arbeitstagung folgte diesen Ausführungen, durch die Reichsleiter Rosenberg die Notwendigkeit und Bedeutung einer Mädelorganisation im nationalsozialistischen Deutschland nachdrücklich unterstrich.

Vereinheitlichung des Erziehungswesens im Reich und in Preußen.

Die durch Ministerpräsident Göring eingeleitete Aktion zur Vereinheitlichung des Erziehungswesens und Preußens hat durch die von Reichsminister Rust erfolgte Aufstellung eines einheitlichen Geschäftsverteilungsplanes für das Reichserziehungsministerium und preußische Kultusministerium eine weitere entscheidende Förderung erfahren. Ihren sichtbaren Ausdruck finden die grundlegenden Maßnahmen in der neuen Behördenbezeichnung. Nunmehr gibt es nur noch den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, unter dem die beiden Ministerien einheitlich zusammengefaßt sind, ohne daß der Bestand des preußischen Kultusministeriums dadurch berührt wird. Damit kommen auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens die jahrzehntelangen Verwaltungserfahrungen Preußens uneingeschränkt dem Reiche zugute.

von entfallen etwa 3,25 Millionen Pfund auf den Zeitraum vom 1. März bis zum 19. August. Die betreffenden Verpflichtungen sind also eingegangen vor dem Inkrafttreten des englisch-deutschen Zahlungsabkommens.

Weiterhin wurde der Präsident des Handelsamtes aus dem Hause gefragt, ob das deutsch-englische Zahlungsabkommen befriedigend arbeite.

Auf diese Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Colville, daß nach gewissen Schwierigkeiten das Abkommen nunmehr im großen und ganzen befriedigend arbeite. Sein Funktionieren werde vom Handelsamt auch weiterhin eingehend überwacht.

An den Schatzkanzler wurde die Frage gerichtet, ob er beabsichtige, die geplante Anleihe der Bank von England an Deutschland zu bewilligen. Schatzkanzler Neville Chamberlain erwiderte: Ich nehme an, daß diese Frage sich auf den Kredit bezieht, der mit der Reichsbank vereinbart worden ist, um die Liquidierung ausstehender Handelschulden an Gläubiger in Großbritannien zu beschleunigen. Ich bin überzeugt, daß diese Maßnahme im allgemeinen Interesse liegt und deshalb hat sie meine Zustimmung.

Mackensen dankt für die Glückwünsche.

Generalfeldmarschall von Mackensen teilt mit: „Die überwältigend große Zahl von Glückwünschen, mit denen ich bei Vollendung meines 85. Lebensjahres von höchsten Stellen geehrt, aus allen Ecken Deutschlands, selbst aus dem Ausland und besonders von allen lieben Kameraden hoch erfreut worden bin, machen es mir unmöglich, jedem einzelnen durch persönliche Zuschriften gebührend Dank zu sagen.“

Ich bitte daher, diesen auf öffentlichem Wege freundlich entgegennehmen zu wollen. Er kommt aus einem Soldatenherzen, das, von den Eindrücken des 6. Dezembers überrascht und tief bewegt, ungebeugten, frohen Mutes in die Zukunft schaut.“

Skandal in der Wiener Oper.

Kundgebungen um Clemens Krauß. — Provokierende Juden verhaftet.

In der Wiener Staatsoper kam es anlässlich einer Aufführung des „Falstaff“ von Verdi zu einem beispiellosen Theaterland. Als der gestern zum Direktor der Berliner Staatsoper berufene Dirigent Clemens Krauß den Theaterraum betrat und auf dem Podium Platz nehmen wollte, erscholl aus dem Parkett und von den Rängen eine Anzahl von Schreien. Im gleichen Augenblick brachen andere Opernbesucher in Psalmen und in ein Niedergeschrei aus.

Zwischen den beiden für und gegen Clemens Krauß Partei nehmenden Teilnehmern der Opernbesucher entspann sich nun ein überaus heftiges Handgemenge. Besonders auf den Galerien beschimpften sich die Zuschauer in größter Form.

Alle Versuche, das Publikum zu beruhigen, waren vergebens. Die Schreie blieben schließlich in der Überzahl. Nach einer Viertelstunde trafen Polizeikommandos ein, die angesichts der immer bedrohlicher werdenden Situation das Parkett und einige Ränge mit dem Gummistock säubern mußten. Auch wurden Verhaftungen vorgenommen. Es ist das erste Mal, daß es in der Geschichte der Wiener Oper zu einem solchen Eingreifen der Polizei gekommen ist. Wie festgestellt wurde, sind die Verhafteten durchweg Juden!

Clemens Krauß entlassen

Seine Amts als Direktor der Wiener Staatsoper entzogen

Wien, 13. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Dem Ansuchen des Direktors der Staatsoper Clemens Krauß um sofortige Lösung seines Vertrages hat die Bundes-theaterverwaltung entsprochen und Direktor Clemens Krauß mit dem 15. Dezember d. J. seines Amtes entzogen.

Frankreich zahlt wieder nicht

Die Note an die Vereinigten Staaten in Vorbereitung Paris, 13. Dezember.

Der amerikanischen Regierung wird mitgeteilt werden, daß die französische Regierung die am 15. Dezember 1934 fällige Zahlung nicht ausführt. Die in Vorbereitung befindliche Note wird am 14. Dezember abgesandt.

Die Ausweisungen eingeklinkt

Hilfsmaßnahmen in Ungarn

Budapest, 13. Dezember.

Das Genfer internationale Rote Kreuz-Komitee hat telegraphisch das ungarische Rote Kreuz davon verständigt, daß nach einer soeben eingetroffenen Mitteilung des südslawischen Roten Kreuzes, an dessen Spitze der Prinzregent Paul steht, die Ausweisungen aus Südslawien eingeklinkt worden seien. Zur Unterbringung der 3000 ausgewiesenen Ungarn und Banater Schwaben finden im ganzen Lande großangelegte Sammlungen statt. Die endgültige Unterbringung der Ausgewiesenen macht der Regierung angesichts der großen wirtschaftlichen Notlage des Landes erhebliche Sorgen.

Lothales und Provinzielles

Salver, den 13. Dezember 1934.

* Verlängerung der Frist für die Anmeldung bei der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel. Die Süddeutsche Industrie- und Handelskammer Hagen teilt mit: Denjenigen Firmen, die ihrer Anmeldepflicht bei der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel bis zum 15. 11. 34 nicht nachgekommen sind, wird hiermit eine Nachfrist bis zum 31. Dez. 1934 gesetzt. Zur Deckung der durch die verspätete Meldung entstandenen besonderen Unkosten haben sie eine einmalige Meldegebühr in Höhe von RM 5.— zu entrichten. Die Firmen werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldepflicht auf der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September 1934 beruht. Diese Anordnung ist hergeleitet aus dem Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der

Die Arbeitslage in Westfalen

im Monat November 1934.

Der Arbeitseinsatz im Bezirk des Landesamtes Westfalen entwickelte sich auch im Monat November außerordentlich erfreulich. Trotz der in dieser Jahreszeit zwangsläufig auftretenden Abnahme der Beschäftigungsmöglichkeiten einzelner Wirtschaftszweige blieb die Zahl der unterstützten Arbeitslosen nahezu unverändert: einer Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge um 2500 stand eine weitere Abnahme der Wohlfahrtsarbeitslosen um 2400 gegenüber. Die Gesamtzahl der Unterstützten beträgt rd. 175 600, von denen 89 200 vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden.

Die Zahl der Arbeitslosen (also einschließlich der Nichtunterstützten) hat in diesem Monat allerdings eine Zunahme um 4800 erfahren, sie war damit stärker als Vormonat, in dem sie sich nur um 1300 erhöhte. Diese geht ausschließlich auf die nichtunterstützten Arbeitslosen beschränkte Zunahme ist weiterhin auf die bereits im letzten Monat beobachteten Bewegungen im Arbeitseinsatz zurückzuführen, die sich noch stärker ausprägen: Rückkehr ausgeschiedener Arbeitsdienstwilliger und Landhelfer, vornehmlich ins Ruhrgebiet, die ihre Stelle teils freiwillig aufgegeben haben, in der Hoffnung, Arbeit in der Heimat zu finden, teils gezwungen, weil die Landwirtschaft im Osten keine weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten bot oder die Arbeitsdienstzeit beendet war. Daneben halten die Meldungen der jüngeren und älteren Arbeitslosen aus der unsichtbaren Arbeitslosigkeit an; diese bisher nicht unterstützten und beim Arbeitsamt nicht gemeldeten Arbeitslosen kommen in zunehmender Zahl zum Arbeitsamt in der Hoffnung, Arbeit und Brot zu erhalten. Daß dieser Zunahme der Arbeitslosigkeit keine Verschlechterung der Wirtschaftslage und des Arbeitseinsatzes gegenübersteht, geht einwandfrei aus den Beschäftigtenzahlen hervor. Diese zeigten in den letzten Monaten (bei gleichbleibender Zahl der Unterstützungsempfänger und leichter Zunahme der nichtunterstützten Arbeitslosen) folgende Entwicklung:

	Beschäftigte (in 1000)	davon Notstands- u. Fürsorgearbeiter (in 1000)
August 1934	1.203	33
September 1934	1.203	30
Oktober 1934	1.204	29

Aus diesen Zahlen geht weiterhin hervor, daß die Zunahme der Beschäftigung in der freien Wirtschaft erfolgt ist bei gleichzeitigem leichtem Rückgang der „zusätzlichen“ Beschäftigung in Notstands- und Fürsorgearbeit.

Infolge dieser nicht in Entlassungen der freien Wirtschaft begründeten Vermehrungen von Arbeitslosen, die sich naturgemäß auf alle Wirtschaftsgruppen verteilen, blieb die Zahl der Arbeitslosen, mit Ausnahme der ausgesprochenen Saisongewerbe, nahezu unverändert, trotzdem sich in zahlreichen Betrieben und Wirtschaftsgruppen noch Einstellungsmaßnahmen boten. So nahm der Bergbau trotz erheblichen Abbaues von Feierschichten noch in langsamem Tempo, die eisenhaltende Industrie sogar in stärkerem Maße, Fachkräfte auf. In mehreren Betrieben wurden sogar neue Walzenstraßen in Betrieb genommen. Die zwischenbetriebliche Vermittlung von guten Fachkräften gewinnt weiter an Umfang. Auch die vom Weihnachtsgeschäft belebten Betriebe verschiedener Industriezweige konnten neue Arbeitskräfte einstellen (namentlich im Märktischen und Minden-Mabensberger Land). Auch der allmählich stärker zum Zuge kommende Arbeitsplatztausch gab mehreren hundert älteren Arbeitslosen Arbeit und Brot, ohne daß die ausgeschulten Jugendlichen, die in den Arbeitsdienst aufgenommen oder in die Landhilfe vermittelt wurden, arbeitslos geworden sind. In stärkerem Maße kann allerdings erst dann mit einem größeren Einfluß von älteren Arbeitslosen gerechnet werden, wenn Landwirtschaft und Landhilfe in stärkerem Maße als in diesen ungünstigen Monaten Kräfte anfordern. Die neuen Landhilfebestimmungen, die wesentlich mit unter dem Gesichtspunkte des Arbeitsplatztauschs erlassen sind, werden diese Entwicklung fördern. Diese Auftriebstendenzen der freien Wirtschaft sowie die geschilderten Maßnahmen der Reichsregierung finden aus den angegebenen Gründen in der Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in diesem Monat keinen sichtbaren Ausdruck.

Demgegenüber kommt das saisonmäßige Abbröckeln des Arbeitseinsatzes in den Berufsgruppen Landwirtschaft,

Die Todesnacht im Hotel

Furchtbare Schreckensszenen beim Hotelbrand.

Panik unter den Gästen. — Schwierige Vergungsarbeiten.

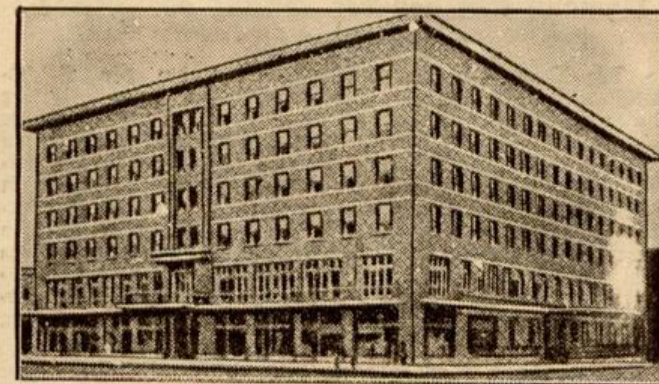
Über die Brandkatastrophe in dem Hotel in Lansing (Michigan, U.S.A.) laufen immer neue Schreckensmeldungen ein, die erkennen lassen, daß die Ausmaße des Unglücks weit größere sind, als man nach den ersten Nachrichten annehmen mußte. Die Zahl der toten Gäste läßt sich noch nicht genau feststellen. Die Nachforschungen werden dadurch erschwert, daß das Hotelbuch mitverbrannt ist. Bisher sollen etwa 70 Tote geborgen worden sein, unzählige Opfer des Unglücks liegen noch unter den rauchenden Trümmern.

Über den Hergang der Katastrophe erfahren wir noch folgendes:

Gerettet werden konnten nur die Gäste des ersten Stockwerks, während die Bewohner des zweiten Stockwerkes fast alle umgekommen sind.

In den oberen Räumen brach der Boden durch, und etwa 15 Menschen fielen laut schreiend in die unteren Stockwerke hinab. Sie liegen jetzt verkohlt unter den Trümmern.

Zuschauer sahen zu ihrem Entsetzen, daß diejenigen, die aus den Fenstern in den vorbeischießenden Fluß sprangen, nicht wieder auftauchten. Fast alle ertranken. In allerhöchster Not sprangen auch viele Gäste hinunter auf die Straße, wo sie schwer verletzt oder tot liegenblieben.



Das abgebrannte Hotel in Lansing.

Industrie der Steine und Erden (Ziegeleien, Kalk- und Zementwerke) und Baugewerbe deutlich zum Ausdruck. Hier hat die Arbeitslosenzahl stärker als im Vormonat zugenommen und zwar im Bau- und Baustoffgewerbe um 3200, in der Landwirtschaft um 1100. Im Baugewerbe sind die Verhältnisse allerdings bezüglich noch sehr unterschiedlich. An vielen Orten gehen die Arbeiten, begünstigt durch die milde Witterung in Ziegeleien, Steinbrüchen und Zementwerken fort, hält die private und gewerbliche Bautätigkeit an. Aber auch dort, wo im Baustoffgewerbe Stilllegungen erfolgt sind, sind die Abrufe der Lagerbestände so günstig, daß durchgehend mit einem frühen Beginn der neuen Saison gerechnet wird.

Als Stützung des Arbeitseinsatzes hat die Zahl der Notstandsarbeiter, die seit diesem Frühjahr andauernd rückläufig war, und im Oktober nur etwa die Hälfte der im letzten Winter erreichten Höchstzahl ausmachte, erstmalig wieder eine Zunahme um 1200 erfahren; dabei konnten die Ruhrarbeitslosen in stärkerem Maße in auswärtigen Bezirken angesetzt werden.

Einheitlichkeit im Bäckerhandwerk.

Arbeitstagung der Obermeister und Geschäftsführer des Bäckerinnungsverbandes Westfalen.

Bochum. Die das öffentliche Leben des neuen Deutschland kennzeichnende Einheitlichkeit des Innungs- und

Bericht eines Geretteten.

Ein Senator des Parlaments von Michigan, der in der Schreckensnacht im Hotel wohnte und gerettet wurde, gibt eine Schilderung seiner Erlebnisse:

„Im Halbschlaf hörte ich plötzlich ein Geräusch, das sich wie rauschendes Wasser anbot. Ich dachte zuerst, daß es ein Traum sei, bis ich den Geruch von Rauch verspürte. Die Flammen züngelten bereits in meine Zimmertür als ich völlig erwachte. Ich stürzte sofort zum Fenster, an das glücklicherweise eine Feuerwehroleiter gelehnt war, auf der ich ins Freie hinuntersteigen konnte.“

Furchtbare Bilder stehen immer noch vor meinen Augen. Ich sah Frauen in den Gängen, die laut schreiend mit brennendem Haar in wahnsinniger Angst und irre vor Schmerzen durch die Korridore eilten. Ein Hoteljunge, der leicht hätte ins Freie gelangen können, half solange beim Bergen der verletzten Gäste, bis er von einer einkürzenden Mauer erschlagen wurde.“

Von der Kriminalpolizei ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, da man noch nicht genau weiß, ob wirklich eine Fahrlässigkeit vorliegt. Bestimmte Anzeichen deuten nämlich darauf hin, daß vielleicht ein Verbrechen vorliegt.

Drei Frauen verbrannt.

Bei einem Großfeuer in der Tschechoslowakei.

In Nieder-Mohrau bei Römerstadt (Tschechoslowakei) ereignete sich ein furchtbares Brandunglück, das drei Todesopfer und sieben Schwerverletzte forderte.

In dem Flachsbruchhaus des Landwirts Schaffer brach während der Arbeitszeit Feuer aus, das sich rasch über das ganze Gebäude ausbreitete und in den Flachs-vorräten reiche Nahrung fand. Drei Frauen fanden in den Flammen den Tod; sieben Personen, darunter sechs Frauen, erlitten schwere Brandverletzungen. Die schweren Folgen des Unglücks sind darauf zurückzuführen, daß die Arbeitsräume sich sämtlich im oberen Stockwerk befanden, während das Feuer im Erdgeschoß ausbrach. Einige Arbeiter flüchteten durch die Giebelluke und sprangen zum Nebendach hinüber, wo durch sie dem sicheren Tode entgingen.

Ständewesen offenbarte sich beispielgebend durch eine Arbeitstagung des Bäckerinnungsverbandes Westfalen, dem nunmehr auch der Regierungsbezirk Düsseldorf sowie die Länder Lippe und Schaumburg-Lippe angeschlossen sind und der insgesamt über 11 000 Mitglieder zählt.

In Bochum, dem Mittelpunkt des Industriebeziers, fand Montag nachmittag im großen Saale des Parkhauses diese bedeutende Tagung statt. Verbandsführer Pg. Karl Grotz (Bochum) hieß eingangs die sehr zahlreich erschienenen Obermeister und Geschäftsführer herzlich willkommen und betonte die Notwendigkeit, gemeinschaftlich am Auf- und Neubau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Nach einem Grußwort, das Obermeister Schramm (Bochum) den Gästen darbrachte, sprach Landeshandwerksmeister Pg. Schmidt-Dortmund über die Senkung der Obermeister im neuen Reich. Diese seien nicht allein Obermeister, sondern umfassend Amtswalter des deutschen Handwerks. Dadurch lägen ihnen aber besondere Pflichten ob, die nur dann im Sinne des Führergrundgesetzes erfüllt werden könnten, wenn ein jeder sich selbst unterzuordnen vermöge.

Den Mittelpunkt der Tagung bildeten richtungweisende Ausführungen des Verbandsführers Pg. Grotz über die Neuordnung des deutschen Handwerks unter besonderer Berücksichtigung des Bäckerhandwerks. Daß heute das Handwerk wieder eine so geschlossene Einheit bilde, sei allein dem Führer zu danken, der es zur Befähigung auf seine große Vergangenheit und Ueberlieferung gebracht

Der Wolf von Olstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten. Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück Sa. 23]

Sie grüßt und wundert sich, daß die beiden Männer so ernst sind.

„Verzeihen Sie, Hanna!“ sagt der Schloßherr zu dem Mädchen. „Wir haben nicht auf Sie gewartet.“

„Sie hatten gewiß recht großen Hunger, Graf Olstenna?“ lacht Hanna. „Oder ... ist es ein anderer Grund?“

„Ja, Hanna, es ist ein anderer Grund! Sie sollen ihn hören.“

Hanna ist bestürzt und wird bleich, als sie die Schreckenskunde vernimmt.

„Ein Wolf hat einen Menschen gerissen“, sagt Olstenna. „Das ist in unseren Wäldern zwar keine Angelegenheit, die oft vorkommt. Die Anwesenheit des Menschen hier in diesem Zipfel des Landes hat den Wolf auch zum größten Teile vertrieben. Aber es ist in den letzten Jahren doch mehrmals vorgekommen. So schmerzlich der Tod jedes Menschen ist, es wäre kein Grund für mich, mich so maßlos zu erregen. Aber ... es handelt sich um den gefürchteten Wolf von Olstenna, der jetzt, da ich wieder auf dem Schloße meiner Väter weile, wieder auftritt.“

„Wir sind doch Freunde, Graf Olstenna!“ spricht Hanna sehr herzlich. „Wollen Sie Ihren Freunden nicht sagen, was es mit dem Wolf von Olstenna auf sich hat?“

Olstennas Brust geht schwer.

Er starrt lange vor sich hin, dann beginnt er: „Der Wolf von Olstenna, jenes furchtbare Ungeheuer, das noch keiner fassen konnte, hat unser ganzes Geschlecht vernichtet, bis auf mich. Mein Vater, meine zwei Brüder und sogar meine Schwester ... sie alle, alle sind dem großen Wolf zum Opfer gefallen. Das ist's mit dem Wolf. Lassen Sie es heute genug sein. Jetzt lassen Sie uns fahren, Benthams. Wir wollen zu dem Toten! Ich erzähle Ihnen noch alles,

was einst geschehen ist. Es ist mir nur so schwer, so maßlos qualvoll, davon zu sprechen.“

„Olstenna, ich fahre mit Ihnen!“

„Ersparen Sie sich den Anblick, Hanna. Es ist der Anblick des leidhaftigen Grauens“, bittet Olstenna. „Es ist nichts für ein Mädchen!“

Doch Hanna schüttelt den Kopf. „Ich habe immer dem Leben ins Gesicht gesehen, das Leben gab mir viel Freude und Schmerzen zugleich. Ich werde nicht zittern, wenn ich dem Toten ins Antlitz sehe.“

Hanna fuhr mit ihnen.

An der Stelle, wo der große Wolf den Händler Tschylan riß, ist eine Menge Leute versammelt. Sonst ist die Straße immer menschenleer. Heute sind mit dem Polizeimeister und seinem Gehilfen viele Neugierige aus Karskulla gekommen.

Der Waldarbeiter Järwinna, ein Finne, erzählt zum soundsovielten Male, wie er den Toten gefunden hat.

Als Graf Olstenna mit dem Auto erscheint, da kommt neue Erregung unter die Menschen. Schweigend empfängt man den näherstehenden Grafen, der von Benthams und Hanna begleitet wird.

Sie sehen den Toten liegen. Eine Decke ist über ihn gebreitet.

Der Polizeimeister begrüßt Olstenna und seine Freunde, dann sagt er ernst: „Der große Wolf hat wieder ein Opfer gefordert, Graf Olstenna! Der Händler Tschylan wurde von ihm getötet. Wollen Sie ... ihn sehen?“

„Ja! Es ist nicht der erste Mensch ... den ich ... vom Wolfe gerissen sah!“ würgt Olstenna hervor.

Da zieht man die Decke weg. Der Tote liegt vor ihnen.

Hanna gefriert das Blut schier bei dem Anblick. Das unverhüllte Grauen liegt in den verzerrten Zügen des Toten. Olstenna starrt auf den Toten, dann hält er die Hände vor sein Gesicht und stöhnt auf wie unter tausend Schmerzen. So hat er den Bruder ... den Vater ... zuletzt die Schwester gesehen. Das entsetzliche Erleben der vergangenen drei Jahre wird lebendig und schüttelt ihn.

Der Polizeimeister muß ihn stützen.

„Graf Olstenna ... wir verstehen Ihren Schmerz! Deckt den Toten zu! Es ist zu furchtbar, ihn anzusehen!“

Langsam saßt sich Arve wieder. Seine Gestalt strafft sich. „Hat man die Spuren des großen Wolfes gefunden?“

„Ja, Graf Olstenna ... hier ... deutlich ist die Fährte zu sehen!“

Sie betrachten die Wolfsfährte. Riesengroße Tapsen sind zu sehen, die sich im Walde verlieren.

Benthams schüttelt den Kopf.

„Das muß ein entsetzliches Ungeheuer sein. Noch nie sah ich eine solche Fährte. Der Wolf muß groß wie ein Kalb sein.“

„Der Wolf ist der Teufel, der Satan selber!“ knirscht der Polizeimeister. „Wie haben wir ihn gejagt! Die ganze Garnison von Karskulla hat viermal ein großes Treiben auf ihn veranstaltet, aber er war wie in Luft zerblasen. Nirgends fand man eine Spur. Die besten Wolfshunde versagten, die tapfersten Bluthunde schienen sich zu bängen.“

Olstennas Augen lodern. „Wir werden ihm zu Leibe gehen, Herr Polizeimeister. Entweder fasse ich ihn noch, oder ... ich gehe zugrunde wie das ganze Geschlecht der Olstenna. Ich werde nicht ruhig schlafen können, bis nicht der große Wolf tot vor mir liegt ... oder mich der Rasen deckt.“

„Und wir jagen mit, Herr!“ wirft Lärgeade ein und sieht Benthams an.

Benthams stimmt zu, und Olstenna schüttelt ihm die Hand.

„Seltsam ist an der Sache noch eins“, spricht der Polizeimeister weiter. „Es ist festgestellt, daß Tschylan Karskulla mit mindestens 3-4000 Kronen in Gold verlassen hat. Das Geld ist verschwunden. Man fand keinerlei Geld bei dem Toten.“

Die Mitteilung wirkt wie eine Sensation.

Die Männer sehen sich fragend an.

„Ein Wolf, der Goldstücke stiehlt?“ meint Benthams und schüttelt den Kopf. „Das wäre etwas Neues.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Zeitschrift ist, sowie als **Portoerlag** der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoerlag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Zeitschrift können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Schwein leidet an Geschwüren. Ein Schwein im Alter von fünf Monaten bekommt Geschwüre. Nachdem ich schon ein Geschwür mit Schmierseife zum Aufgehen gebracht hatte, das dann auch heilte, hat das Schwein jetzt wieder zwei Geschwüre, die so dick sind wie ein Hühnerrei. Ein Geschwür ist am Vorderbein und eins am Hinterbein. Freßlust ist gut, es läßt sich auch sonst nichts anmerken. Das Schwein wurde seinerzeit geschlachtet, und nachdem zeigt sich die Geschwürbildung. Was kann hier die Ursache für die Geschwürbildung sein?

Antwort: Die bei dem Schwein beobachteten Eiterherde an den verschiedenen Körperstellen können eine Folgeerscheinung der bei dem Tier durchgeführten Kastration sein, indem bei der Kastration durch mangelhafte Sauberkeit Eitererreger in den Körper eingebracht sind. Es wird sich empfehlen, beim Auftreten neuer Eiterherde für frühzeitige Öffnung zu sorgen und die Wundhöhlen mit einer der üblichen Desinfektionslösungen auszuspielen. Die Operation darf jedoch nicht im Stall vorgenommen werden, da die in dem Eiter enthaltenen Krankheitserreger den Anlaß zu neuen Erkrankungen geben können. Gleichgültig ist für regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles Sorge zu tragen. Dr. Sz.

Frage: Außer Fischmehl phosphorsauren Kalk? In meiner Mästerei kaufe ich die Ferkel mit 20 kg und füttere bis zur endgültigen Mast wie folgt: 78 1/2 % Gerste, Mais und Hafer, eventuell auch 20 % davon in Futterzucker, 10 % Kleien, 10 % Fleisch- und Fischmehl, 1 % kohlen-sauren Kalk, 1/2 % Holzkohle. Fleischmehl enthält unter 12 % und Fischmehl 15 % phosphorsauren Kalk. Ist es nun ratsam, noch extra 1 % Kalk zuzugeben?

Antwort: Es ist nicht notwendig, bei der angegebenen Fütterung noch eine Sondergabe phosphorsauren Kalks zu verabfolgen. Dieser ist bereits in genügender Menge in dem Fischmehl enthalten.

Frage: Dogge hat Rachitis. Mein Doggenrüde, den ich vor sechs Monaten kaufte, hatte schon gleich einen sehr tolpatschigen Gang und machte einen sehr schlappen Eindruck. Der Züchter zerstreute meine Bedenken mit der Versicherung, daß sich die Schwerfälligkeit mit zunehmendem Alter bessern würde. Nun fiel mir der jetzt 13 Monate alte Rüde bei einer Wendung plötzlich um. Er konnte auch niemals über ein kleines Hindernis springen, war sonst aber ganz mobil. Der Hund bricht jetzt bei jedem zweiten Schritt hinten zusammen und dreht die Vorderbeine ab. Bei der ersten Untersuchung stellte der Tierarzt Rückenlähmung fest und verordnete Einreibung mit Kampferspiritus, die aber nichts half. Bei der zweiten Untersuchung stellte er Rachitis fest und gab Vigantol innerlich und subkutan. Auch dieses gegen Rachitis sicher wirkende Mittel hatte keinen Erfolg. Nun gab der Tierarzt den Fall als hoffnungslos auf. Um Staube soll es sich auf keinen Fall handeln. Der Hund bekommt reichlich zu fressen, und zwar Milch, Brot, Hundekuchen, Fleisch, Gemüse, Vitakalk. Eigentümlich, daß der Hund größere Fleischstücke nicht anrührt und auch mit einem Knochen trotz seines guten Gefisses nicht fertig wird. Kann der Hund noch geheilt werden?

Antwort: Ob die Bewegungsstörungen Ihrer Dogge nur auf rachitische Mißbildungen zurückzuführen sind oder auch auf andere Ursachen, läßt sich aus der Ferne nicht beurteilen. Am sichersten ließe sich durch Röntgen-Auf-

nahmen feststellen, ob etwa rachitische Knochen-aufbauungen Rückenmark und Kiefergelenk behindern. Die Behandlung dürfte in diesem Falle aber zu kostspielig werden. Ihr Tierarzt könnte vielleicht noch einen Versuch mit einer vorsichtig dosierten Strichnins- oder Eserin-Einspritzung machen.

Frage: Rake hat Hornhauttrübung. Bei meinem einjährigen Kater haben sich seit voriger Woche die Augen mit einer weißen Haut bis zur Pupille überzogen. Da ich Erblindung befürchte, bitte ich um Rat, was ich dagegen tun soll.

Antwort: Anscheinend liegt bei Ihrem Kater eine Hornhauttrübung vor. Massieren sie täglich dreimal den Augapfel mit einer zweiprozentigen Bellidol-Salbe, von der Sie ein erbsengroßes Stückchen auf der Hornhaut mit sanftem Druck zwei bis drei Minuten verreiben.

Frage: Hühnersterben. Von meinen vierzehn Hühnern, weiße Leghorn, sind im Laufe des Sommers sechs Stück eingegangen, trotzdem alles vorhanden ist, was zu ihrem Gedeihen nötig ist: großer Auslauf, fließendes Wasser und ein großer Stall mit Schlafraum und Scharraum, nach Vorschrift gebaut. Die Hennen sind heute noch munter, morgen haben sie einen blauen Kamm und sitzen trauernd in einer Ecke, und in ein paar Tagen sind sie tot. Futter: Mischfutter ohne Fischmehl und Küchenabfälle mit Weizenkleie. Woran mag das wohl liegen?

Antwort: Die von Ihnen geschilderten Krankheitsercheinungen können bei den verschiedensten Krankheiten auftreten, so daß sich lediglich daraus keine sichere Diagnose stellen läßt. Da mehrere Tiere eingegangen sind, müssen Sie mit einer ansteckenden Krankheit rechnen, was jedoch einwandfrei nur nach einer bakteriologischen Untersuchung festzustellen ist. Immerhin besteht auch die Möglichkeit, daß es sich um eine nicht ansteckende Erkrankung der Legeorgane handelt, die bei stärkerer Legetätigkeit ebenfalls gehäuft auftreten kann. Dafür spricht der rasche Verlauf derselben. Schicken Sie auf jeden Fall bei weiteren Erkrankungen ein krankes oder verendetes Tier an das Bakteriologische Institut der Landesbauernschaft für die Rheinprovinz, Bonn, Rheindorfer Straße 92, ein. Von dort erhalten Sie gegen ein geringes Entgelt den Befund nebst Bekämpfungsmassnahmen mitgeteilt.

Frage: Erdräupen im Aker. Habe neben dem Haus ein Runkelrüben- sowie ein Möhrenfeld. Die Runkelrüben sowie die Möhren waren von beiliegenden Schädlingen sehr zerfressen und traten hier sehr massenhaft auf. Auch im Garten wurden mir sehr viele Salatpflanzen durch diese Schädlinge vernichtet. Wie heißt dieses Ungeheuer, und wie kann eine Vernichtung erfolgen? Gibt es einen Runkelrüben, der es erfolgreich bekämpft? Die Fläche ist einen halben Morgen groß.

Antwort: Bei den eingeschickten Schädlingen handelt es sich um die Raupen von Eulenschmetterlingen, besonders die der Winter-saateule. Entsprechend der erdgrauen Farbe hat man diese Schädlinge allgemein „Erdräupen“ getauft. Die Erdräupen haben in diesem Jahre in ganz Deutschland auf Feldern und in Gärten den allergrößten Schaden verursacht. Zu beachten ist, daß sie bis zum eintretenden Winterfrost die Feldfrüchte benagen, um dann im Raupenzustande zu überwintern. Ueber Tag liegen die Erdräupen flach unter der Erde, um nachts herauszukriechen und zu fressen. Die Be-

kämpfungsmassnahmen sind allgemeiner Natur. In die Gärten soll man immer wieder Enten und Hühner jagen und letztere nicht am Scharren hindern. Auf die Felder sind zu jeder Arbeit kleine Hühnerwagen mitzunehmen. Sind die Felder abgeerntet, soll man sofort tief pflügen und je 1/4 ha mit 50 kg Kalkstickstoff abdünge. Beste Nachfrucht nach Rüben und Möhren ist Wintergetreide, das spät zu bestellen ist! Wurde vor der Saat Kalkstickstoff gestreut, darf man nicht zu dick säen; Roggen je 1/4 ha 25 bis 30 kg, Weizen 35 bis 40 kg. Die Felder sind vor der Saat sorgfältig zu walzen, damit der Boden sorgfältig erhält. Wintergetreide ist im Frühjahr mit einer schweren Ringelwalze zu übergehen, flach zu hacken und noch einmal zu ringeln; wie man sagt, um die aufsteigenden Raupen zu zerquetschen.

Frage: Bockkäfer. Die eingeschickten Würmer habe ich aus dem eingeschickten Brettchen herausgeholt. Diefelben Würmer waren in einem Besenstiel vorhanden. Um welche Würmer handelt es sich? Mit welchen Mitteln können diese Würmer getötet bzw. vertrieben werden? Lebende Würmer habe ich trotz meines Beobachtens nicht gesehen. In dem weiter beigefügten Stück Holz sind kleinere Löcher vorhanden. Um welche Würmer handelt es sich hier und mit welchen Mitteln ist hierbei vorzugehen?

Antwort: Die „Würmer“, welche die Löcher in dem Brettchen und dem Besenstiel verursacht haben, sind Larven von Bockkäfern, die Urheber der kleinen Löcher in dem Stück Holz dagegen sind sogenannte Holzwürmer, Larven von kleinen Bockkäfern, zu denen auch die im Volksmund Totenurh genannte Käferart gehört. Um unbefallenes Holz vor Käferbefall zu schützen, streicht man es allseitig mit dem Kalamon der Konsolidierten Alkaliwerke, Westeregeln, an. Schon befallenes Holz, beispielsweise an Dachstühlen, muß bis auf das gesunde Holz von den zerstörten Splintteilen befreit und dann ebenfalls mit dem genannten Mittel behandelt werden. Bei leichtem Befall durch Bohrwürmer kann man Möbel und wertvolles Holz dadurch vor weiterer Zerstörung schützen, daß man in die darin befindlichen Löcher mit Hilfe eines Maschinendrehers eine Mischung von 30 g Tetra-chlorkohlenstoff, 15 cm Terpentin, 10 g Globol oder Mottenhege und 5 g hartem Paraffin spritzt und sie danach mit Holzkitt verschließt. Sehr gute Dienste tut auch eine Vergasung der Stücke in einer Blausäurekammer, wie sie große Möbelhandlungen besitzen.

Frage: Aus schwarzen Johannisbeeren zubereiteter Wein ist zu herb geraten, sonst ist er gut. Ich ließ denselben vergären, indem ich auf ein Liter Saft zwei Liter Wasser und 1 kg Zucker ohne Hefezusatz nahm. Wie behandle ich den Wein, um ihn etwas dünner und süßler zu gestalten?

Antwort: Der recht gut geratene Wein aus schwarzen Johannisbeeren enthält nicht weniger als 16 Volumprozent Alkohol. Eine Nachsüßung und Verdünnung kann entweder mit abgekochtem Zuckerwasser oder mit einer Süßstofflösung erfolgen. Im letzteren Falle setzt eine Vergärung nicht ein. Bei Zuckersüßung ist dies möglich. Es darf nicht mehr um ein Fünftel verdünnt werden. Der Zusatz an Zucker oder Süßstoff muß ausprobiert werden, da der Geschmack verschieden ist. Am besten probiert man erst an ein bis zwei Liter aus, indem man mit einer kleineren Menge beginnt und dann steigert.

Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

43. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Unsere Droffeln

Von Wilhelm Blohm

Mit zwei Abbildungen

Dieser bekannte Vogel mit dem mattschwarzen Gefieder und gelben Schnabel ist in den letzten Jahrzehnten aus seiner Waldheimat, die viele Artgenossen auch heute noch bewohnen, in unsere Gärten, Anlagen, Parks, ja selbst in unsere Großstädte gekommen und hat hier seine Scheu vor dem Menschen verloren. Namentlich im Winter nehmen die bei uns gebliebenen Männchen das Futter vom Fensterbrett und erstreuen uns dafür im Lenze mit ihrem Gesange. Ist das dunkelbraune Weibchen aus der Winterherberge zurückgekehrt, dann geht es an den Nestbau. Da aber Busch und Baum noch kahl sind, so müssen andere

fieder und allmählich auch den goldgelben Schnabel. Wenn es bei dem Wurmfutter bliebe, dann könnten wir an den Amseln unsere reine Freude haben, aber ... die erwachsenen Vögel sind Beerenfresser! Im Walde gibt es ja allerlei Kost, die man ihnen gern gönnt, voran die roten Ebereschen (Vogelbeeren), und wo Blaubeeren wachsen, sieht der Rot der Vögel tintenähnlich aus. Im Garten geht es aber über die Kirichen, Erdbeeren, Johannisbeeren usw. her, und ein großer Holunderbusch zieht oft Duzende von Amseln an. Da der Gesang jetzt nicht mehr ertönt, schwindet die Liebe zu dem Vogel rasch

genießbaren Beeren (Vogel-, Holunderbeeren usw.) angepflanzt wird. Das hält die Vögel von unseren Gärten fern und belebt die Anlagen.

Nicht so zutraulich wie die Amsel (Turdus merula) (Abb. 1) sind ihre Verwandten. Die Singdroffel (Graudroffel, T. musicus) (Abb. 2), bleibt im Walde, in größeren Parks und Anlagen. Ihre Stimme ist lauter, schärfer. Schacht überlegt: „Philipp, Philipp, hier ist er, hier ist er! Komm zu mir, komm zu mir, David, David, Ruhdich, Ruhdich ...“ Wer das Lied der Singdroffel kennt, wird zugeben, daß der Text ganz

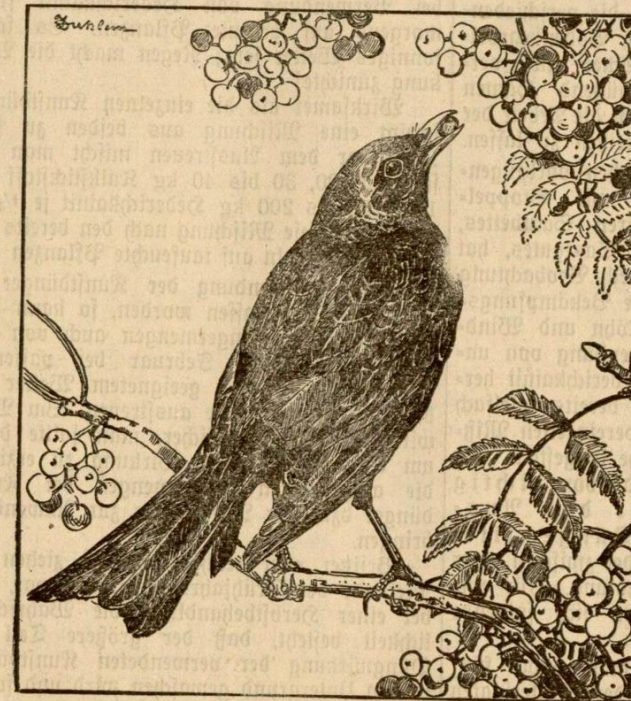


Abbildung 1. Schwarzdrossel, im Volksmund „Amsel“ genannt

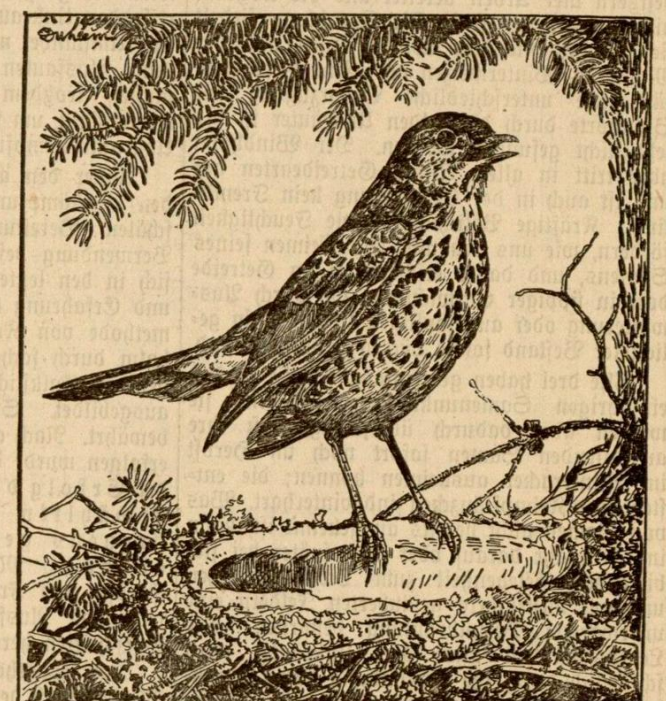


Abbildung 2. Singdroffel

Plätze gesucht werden. Die aufgeschichteten Bohnenstangen, ein Winkel in der Laube, auch der dicke Tagusbush und der Lebensbaum bieten Nistgelegenheiten. Das verhältnismäßig große Nest aus Fasern mit seiner halbkugelförmigen Mulde bekommt einen Zusatz von Lehm und Erde, wodurch es sehr widerstandsfähig wird. So kann es selbst die letzten Schneestürme überdauern. Im März findet man im Amselneste vier bis sechs blaugrüne, braungetupfte Eier, die in 15 bis 16 Tagen erbrütet werden. Zwei Brutten sind Regel, auch drei finden statt.

Die Jungen wachsen bei der Fütterung mit Würmern und Kerfen, welche die Alten aus dem Moose und halbsaurem Laube geschickt hervorholen, schnell heran. Die ausgeflogene Brut gleicht der Mutter im Aussehen; erst im nächsten Jahre bekommen die Männchen das tiefschwarze Ge-

dahin, erst recht, wenn man beobachtet hat, daß die Amsel gelegentlich das Nest eines kleinen Sängers plündert. Wenn auch Sperber und Ragen manche Jungamsel fangen, so sind die Alten doch sehr aufmerksame Vögel und zeigen jeden Feind durch Gezeter und ein lebhaftes Tactactact an. Das hat manchen Pirschjäger verdroffen, hat ihn aber auch schon auf den anschließenden Fuchs oder Bock aufmerksam gemacht.

Wo was nun? Sollen wir die Amseln schonen oder vernichten? Der Mittelweg ist auch hier die beste Straße. Das Gesetz schützt den Vogel, aber in unseren Gärten haben wir auch etwas zu sagen, und wenn wir die Beerenräuber verschrecken und verhindern, daß eine zweite oder dritte Brut erzogen wird, so kann uns das keiner verdenken. Empfehlen möchte ich, dafür zu sorgen, daß in Parks und Anlagen Geprüch mit

ausgezeichnet gewählt ist. Die Graudroffel singt gern abends, und wenn sie schweigt, erscheint bald die Schnepfe ... Einige Singdroffeln haben eine unglaubliche Sangeskraft, und ich habe schon von meiner Waldhütte aus hinausgerufen: „Schweige doch bloß mal fünf Minuten und friß, sonst fällst du noch tot vom Ast!“ Das Nest der Singdroffel steht in Nadelbäumen, der Napp ist sorgfältig gerundet und enthält keine Einlage aus Federn usw. Im Garten tut sie weniger Schaden, aber Weinberge werden vor ihrem Fortzuge besucht. — Dort fällt die nordische Weindroffel (Rotdroffel, T. iliaous) oftmals in großen Scharen ein, wenn sie auf dem Zuge aus dem Norden Deutschland durchfliegt. Sie gleicht der Singdroffel in Größe und Farbe, nur ist das Seitengefieder rostrot, nicht hellgelb wie bei der ersten.

Etwas größer als die genannten ist die Wacholderdrossel (Schader, echter Krammetsvogel, T. pilaris), fennlich an den braunen Flügeln und dem grauen Bürzel. Sie zieht in kleinen Scharen umher und sucht die letzten

Beeren von den Büschen der Feldgehölze. Mit lautem Schachschach geht es von Ort zu Ort. Die ebenso große Misteldrossel (T. viscivorus), olivgrün, weiße Unterseite mit lanzettförmigen und runden neun Tupfen, ist ebenfalls ein

nordischer Vogel, brütet aber auch in manchen Gegenden Deutschlands. Selten zeigt sich die Ringdrossel (T. torquatus) bei uns. Sie ähnelt der Amsel, hat aber einen weißlichen Fleck auf der Oberbrust.

Bekämpfung der Ferkelgrippe

Von Dr. W. Lenz

Unter der Ferkelgrippe verstehen wir eine Infektionskrankheit, die durch ein Virus (Ansteckungsstoff) hervorgerufen wird und an der gewöhnlich Ferkel im Alter von zwei bis vier Wochen erkranken. Die Krankheitserscheinungen bei den einzelnen Tieren bestehen in Entzündung der Linderhaut, mangelnder Sauglust, Teilnahmslosigkeit, rauhem Haarleid, Vertrocknen in der Streu, dagegen besteht selten Husten. Etwa 20 bis 80% der erkrankten Ferkel verenden im Alter von 3 bis 6 Wochen. Die Ferkelgrippe unterscheidet sich im Krankheitsverlauf und Krankheitsausgang von den bekanntesten Ferkelkrankheiten, bei denen in der Regel Verdauungsstörungen, Husten und Hautveränderungen das Krankheitsbild beherrschen. Die Krankheiten haben das Gemeinsame, daß die überlebenden

Tiere in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zu Kümmerern werden.

Die Grundlage der Bekämpfung der Ferkelgrippe, die in den letzten Jahren in den verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches wiederholt festgestellt werden konnte, sind hygienische Vorkehrungen und Maßnahmen, die auf eine Stärkung der Widerstandskraft der Tiere hinielen. Die gesamte Zucht, auch das Abferkeln, hat nach Möglichkeit im Freien zu erfolgen. Für jede Muttersau mit ihren Ferkeln sind getrennte Hütten einzurichten mit genügend großem Auslauf. Schlupfloch und Auslauf sollen nach Süden liegen, damit die Tiere viel Sonne haben. Von der vierten Woche an ist den Ferkeln regelmäßig Bramblau zu verabreichen, das eine Kräftigung der Konstitution bewirkt

und die Krankheitsreize abtötet. Mit achtzehn Wochen dürfen die Tiere als Läufer in den gemeinsamen Maststall. Läßt sich die Aufzucht im Freien nicht ermöglichen, dann sind die Zuchtsauen in dichten Einzelbüchten zu halten. Starke Eiweißfütterung ist unbedingt zu vermeiden, dagegen ist ein vitaminreiches Futter angezeigt. Vorbeugend ist zur Vermeidung einer Einschleppung der Seuche größte Vorsicht beim Einkauf neuer Schweine geboten. Grundsätzlich sollten Einführungen von Tieren aus Beständen, in denen die Ferkelverluste mehr als 10% betragen, unterbleiben, wenn nicht die Möglichkeit für genügende Isolierung der angekauften Tiere gegeben ist. Auch den neuangekauften Tieren ist vorbeugend regelmäßig Bramblau zu verabreichen.

Kopfdüngungen mit Kalkstickstoff sowie Hederichkainit bernichten Kornblume, Mohr und Windhalm

Von Landwirtschaftsrat i. R. Dr. A. Einede

Kornblume, Mohr und Windhalm sind drei Unkräuter, deren Bekämpfung den Kleinfürkern viel Arbeit bereitet und die trotzdem nicht auszurotten sind. Die Kornblume siedelt sich hauptsächlich im Winterroggen und der Mohr in den Winterweizen an. Eine Erklärung für diese unterschiedliche Bevorzugung der Standorte durch die beiden Unkräuter ist bis jetzt nicht gefunden worden. Der Windhalm aber tritt in allen Winter-Getreidearten auf und ist auch in der Sommerung kein Fremdling. Kräftige Belichtung sowie Feuchtigkeit fördern, wie uns bekannt, das Keimen seines Samens, und daher erscheint er im Getreide dort in üppiger Entwicklung, wo durch Auswinterung oder aus sonstigen Ursachen ein gelichteter Bestand sowie Lücken entstanden sind.

Alle drei haben gemeinsam, daß sie zu den einjährigen Samenunkräutern gehören; sie werden aber dadurch überjährig, daß ihre ausfallenden Samen sofort noch im Herbst im Winteracker auskeimen können; die entstehenden Keimpflänzchen sind winterhart. Was von Samen nicht bereits ausgekeimt ist, kann im Frühjahr darauf oder auch später bei sich bietender Gelegenheit zum Leben erwachen und auf mehrjährig gesäuberten Feldern eine unerwartete Verunkrautung bewirken. Die Lebensfähigkeit aller drei Unkräuter wird schließlich durch die Ausbildung kaum glaubhafter Samenmengen unterstützt. Günstigstenfalls kann eine Kornblumenpflanze bis 1600 Samen ausstreuen lassen; eine Mohrpflanze bis 20 000 und an einer Rispe des Windhalmes sind 1100 Samen ausgezählt worden;

eine kräftige Pflanze würde demnach 12 000 Samen ansetzen können! — Glücklicherweise wird der größere Teil dieser alljährlich ausreifenden Unkrautsamen durch die verschiedensten Umstände, wie Vogelfraß, Bodenbearbeitung, Ausfaulen im garen Acker usw., vernichtet, trotzdem bleiben genügend Samen lebensfähig, um für den Bauern die Arbeit der Unkrautbekämpfung nicht abreißen zu lassen.

Außer den allgemein üblichen vorbeugenden Bekämpfungsmethoden, wie Stoppelschälen, Bereitung eines garen Saatbettes, Verwendung best gereinigten Saatgutes, hat sich in den letzten Jahren durch Beobachtung und Erfahrung eine wirksame Bekämpfungsmethode von Kornblume, Mohr und Windhalm durch sachgemäße Anwendung von ungedühtem Kalkstickstoff und Hederichkainit herausgebildet. Sie hat sich bereits vielfach bewährt. Nach anfänglichen vereinzelt Mißerfolgen wurde durch Versuche festgestellt, daß der Erfolg der Methode vom richtig gewählten Zeitpunkt des Ausstreuens genannter Düngemittel abhängt! Man unterscheidet zwischen einer Herbst- und Frühjahrsbehandlung. Für eine wirksame Ausführung haben sich folgende Vorschriften herausgebildet:

Im Spätherbst kann man etwa fünf Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaaten entweder 25, 30 bis 40 kg Kalkstickstoff oder 150, 200 bis 250 kg Hederichkainit je 1/4 ha als Kopfdüngung auf die Wintersaaten ausstreuen. Der Boden muß offen und schnee-

frei sein. Das Ausstreuen geschieht bei Verwendung von Kalkstickstoff am besten gegen Mittag auf die etwas abgetrockneten Pflanzen; bei Verwendung von Hederichkainit frühmorgens auf betaute Pflanzen. Es sollte sonniges Wetter sein; Regen macht die Wirkung zunichte!

Wirksamer als die einzelnen Kunstdünger scheint eine Mischung aus beiden zu sein. Kurz vor dem Ausstreuen mischt man zusammen: 20, 30 bis 40 kg Kalkstickstoff mit 130, 150 bis 200 kg Hederichkainit je 1/4 ha und streut diese Mischung nach den bereits angeführten Regeln auf tauchte Pflanzen aus.

Ist die Anwendung der Kunstdünger im Spätherbst unterlassen worden, so kann man die genannten Düngermengen auch von Dezember bis Ende Februar bei passenden Bodenzuständen und geeignetem Wetter auf die Winterungsschläge ausstreuen. Im März wird der Erfolg unsicher, man sollte dann, um eine befriedigende Wirkung zu erzielen, die aufgeführten Höchstmengen der Kunstdünger bzw. der Mischungen zur Anwendung bringen.

Besitzer von leichten Böden ziehen die Methode der Frühjahrsanwendung vor, weil bei einer Herbstbehandlung die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der größere Teil der Düngwirkung der verwendeten Kunstdünger in den Untergrund gewaschen wird und so der Ausnutzung durch die Kulturpflanzen verlorengeht. Andererseits erzielt eine Herbstbehandlung mit den kleinsten Düngermengen eine sichere Wirkung.

Allerlei Weihnachtsnäsereien

Von Frau D. A. in L.

Eine große Rolle spielt auf dem Weihnachtsfest, namentlich auch für die Kinder, der sogenannte Weihnachtssteller, auf dem allerlei Leckeres, Zuckerwerk, Pfefferkuchen, Nessel usw., aufgelegt wird. Natürlich bekommt man derartige Näsereien auch überall zu kaufen, aber das Richtige ist eigentlich doch eine mit Liebe zubereitete Herstellung im eigenen Haushalt. Zu einer solchen werden nachstehend einige Rezepte mitgeteilt:

Gebrannte Mandeln. Dazu gehören: 1/2 kg süße Mandeln, 1/2 kg Zucker, ein Eßlöffel voll geriebene Schokolade, ein

gehäufte Eßlöffel voll gestoßener Zimt, ein klein wenig Rosenwasser. Zubereitung: Der Zucker wird in einer Obertasse Wasser aufgelöst und aufs Feuer gestellt; sobald er zu kochen anfängt, tut man die sauber geriebenen Mandeln mit der Schokolade und dem Zimt dazu und läßt alles langsam kochen, bis der Zucker dick wird und sich an den Eßlöffel ansetzt, rührt aber stetig weiter. Sobald der Zucker anfängt steif zu werden, nimmt man das Gefäß vom Feuer, läßt es festhalten und rührt nun die Mandeln so lange langsam, bis der Zucker darauf steif wird,

Nun schüttet man sie schnell auf ein Brett und zerklüffert sie sofort.

Fruchtkugeln. Dazu nimmt man zwei Eßlöffel voll dick eingekochter Marmelade, die man mit fünf Eßlöffeln oder mehr geriebenen Nüssen vermischt, denen man die abgeriebene Schale einer Apfelsine oder Zitrone untermengt hat. Die Masse muß so fest sein, daß man Kugeln davon drehen kann, die man in geriebenen Nüssen wälzt und dann mit geäußter Kakaomasse überzieht.

Trüffeln von Schokolade. 500 g ungeschälte Zeebutter rührt man zu Sahne,

gibt 125 g gute, geriebene Schokolade dazu und einen Teelöffel Rognak und mengt alles gut durcheinander. Dann formt man kleine Kugeln davon, die man in Schokoladenstreifen oder geschabter Schokolade wälzt und auf weißem Papier betrocknen läßt.

Pralines. 500 g Mandeln zieht man ab, reibt sie fein und vermischt sie mit 500 g Puderzucker, etwas Vanille und feuchtet sie mit einem Eiweiß und so viel Rosenwasser an, bis sich die Masse zu einem Ballen zusammenknieten läßt. Dann formt man kleine Kugeln davon. In flüssig gemachtem, entöltem Kakao wälzt man die Kugeln und legt sie auf weißes Papier auf ein Brett. Auf jedes Praliné drückt man eine halbe geschälte Walnuß.

Quittenbrot. Dazu reibt man die Quitten sauber ab, entfernt die Blüten und legt sie in einen Kessel. Man gießt so viel Wasser darauf, daß die Früchte knapp bedeckt sind, und kocht sie weich, bis sie plagen. Dann treibt man sie durch ein feines Sieb und wiegt die durchgerührte Masse ab, auf 1 kg Fruchtmark nimmt man die gleiche Menge Zucker. Man kocht das Fruchtmark zuerst allein tüchtig durch, gibt dann den Zucker

darin und ganz feingehackte, dünn abgeschälte Zitronenschalen. Unter ständigem Rühren kocht man die Marmelade recht dick ein und streicht sie auf flache Schüsseln oder Porzellanbreiter, die man mit kaltem Wasser naß gemacht hat, deckt sie mit Papier zu und stellt sie einige Tage an eine warme Stelle. Dann zerhackt man die Platten in zierliche Stücke, wälzt sie in grobem Zucker und läßt sie nochmals einige Tage betrocknen, ehe man sie in Blechkästen zwischen Pergamentpapier aufbewahrt.

Lübecker Marzipan bereitet man folgendermaßen: 500 g Mandeln werden abgezogen und sehr fein gerieben, dazu kommen 625 g Puderzucker, etwas Rosenwasser und etwas abgeriebene Zitronenschale. Alles wird gut verknetet, in blanker Kasserolle auf dem Feuer bei tüchtigem Rühren abgedeckt und dann nochmals etwa eine halbe Stunde durchgeknetet. Man formt Würste von dem Teig, die man fest in Pergamentpapier gewickelt aufbewahrt und erst vor dem Gebrauch in Scheiben schneidet.

Makronen. Man reibt dazu 625 g abgezogene süße Mandeln recht fein, vermengt sie mit 500 g Zucker und dem steifen Schnee

von acht Eiweiß und würzt mit Saft und abgeriebener Schale einer Zitrone. Von der Masse sticht man mit dem Teelöffel kleine Häufchen auf ein gut gefettetes Blech und läßt sie schnell hellbraun kochen. Das Innere der Makronen muß weich bleiben.

Spekulazi. Dazu verknetet man gründlich 625 g Mehl mit drei Eiern, einer halben Tasse Milch, 500 g Zucker, 125 g Butter und etwas Zimt und läßt den Teig über Nacht ruhen und kalt stehen. Dann mischt man noch einen Teelöffel voll ganz fein pulverisiertes Hirschhornsalz dazu, rollt den Teig aus, sticht kleine, verschiedenartige Figuren daraus und backt sie leicht braun.

Schokoladen-Fisch bereitet man von 250 g geriebener Schokolade, 125 g geriebenen Mandeln, 125 g feingehackten Mandeln, 100 g geschneittenen Zitronat. Alles wird in einer Schüssel untermengt. Dann kocht man 250 g Zucker mit fünf Eßlöffeln Wasser auf und gießt es kochend über die Zutaten und unterrührt alles gut. Eine Fischform wird mit feinstem Öl ausgefettet, die warme Masse hineingedrückt und kalt gestellt. Wenn der Fisch steif geworden ist, stürzt man ihn und schneidet ihn in Scheiben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Gelbe Süßlupine ist die wertvollste Kulturpflanze des leichten Bodens. Rinder, Ziegen, Schafe, Schweine verwerten, wie wir bereits berichteten, die gelben Süßlupinen grün, eingedunstet oder trocken als Heu sowie auch in Körnerform mit gutem Futtererfolg. Neuerdings hat Professor Ehrenberg, Breslau, als letztes den Nachweis erbracht, daß auch schwach arbeitende Ackerpferde mit Süßlupinen-Grünfütter vollwertig ernährt werden können! Damit ist der Ring der Urteile über den Wert dieser Futterpflanze geschlossen. Die wissenschaftlichen Nachprüfungen haben bewiesen, daß sich auf dem futterarmen Sandboden nunmehr die Futterversorgung des ganzen Viehstapels einer Wirtschaft auf der gelben Süßlupine aufbauen läßt. Als bodenausschließende, stickstoff-sammelnde und hochweißreiche, gern gefressene Futterpflanze ist die ehemalige bittere, gelbe Lupine als gelbe Süßlupine vom Ackerbrödel zur wertvollsten und unerfessbaren Kulturpflanze des leichten Bodens emporgestiegen. Dr. E.

Auch Buchsbäume brauchen Stützpfähle. Nicht nur den Hoch- und Halbstämmen, sondern auch den Buchsbaumzäunen sollen wir einen Pfahl geben. Nur ein angebundener Baum vermag ungehindert anzumurzeln. Er wird nicht vom Winde hin- und hergerissen und kann nicht schiefgedrückt werden. Der Baumpfahl soll schon vor der Pflanzung in den Boden der Pflanzstelle geschlagen werden. Solange sich die Erde noch nicht gesetzt hat, soll der Baum nur angeheftet und erst einige Wochen nach der Pflanzung fest angebunden werden. M. L.

Nageltritt bei Pferden. Unter dieser Bezeichnung faßt man diejenigen Fußverletzungen zusammen, welche durch Eintreten spitzer Gegenstände wie Nägel, spitze Steine, Scherben und dergleichen in die Weichteile der Hufe entstehen. Se nach ihrer Schwere kann sich diese schmerzhaft Verletzung lebensgefährlich auswirken. Sie tritt bei Einhufern und Zweihufern auf, bei letzteren allerdings seltener. Der Zweck dieser Ausführungen soll es sein, eine Beobachtung mitzuteilen, die ich als alter Pferdefreund und -besitzer gemacht habe. Ich konnte nämlich feststellen, daß die Mehrzahl der zu meiner Kenntnis gelangten Nageltritte durch die schmiedeeisernen Nägel, mit welchen in manchen Gegenden noch heute die Radreifen auf den Felgenkränzen befestigt werden, verursacht wird. Wenn bei anhaltender Trockenheit das Holz der Räder stark eintrocknet, wenn also die letzteren „spack“ werden, wie man landläufig sagt, fallen die Nägel aus. Da sie sehr breite und flache Köpfe haben, liegen sie häufig, auf diesen mit nach oben gekehrter Spitze,

Zum Wohl unserer Zugtiere und ihrer Besitzer wäre es zu wünschen, daß dem Unfug des Nagelns durch eine gesetzliche Bestimmung allgemein ein Ende gemacht würde. Die Reifen sollten durch einen Bolzen befestigt werden, der durch ein durch den Felgenkranz gebohrtes Loch getrieben und durch eine Mutter angezogen und festgehalten wird. Wenn diese Bolzen in ihrer ganzen Länge von gleicher Stärke sind, so können sie ausfallen, weil ihr Kopf infolge vielen Fahrens mit der Zeit abgeschliffen wird. Daher ist es zweckmäßig, diesen Bolzen die Form eines abgestumpften Kegels zu geben, d. h. vom Kopf bis zum Gewinde dünner werden zu lassen. Derartige Bolzen können, falls die Mutter nicht verlorengeht, nicht ausfallen, mag die Felge noch so spack werden. L. vom Felde.

Das Ferkelfressen durch junge Muttersauhen beruht auf einem Mangel von Vitamin B und D im Futter. Bekanntlich kommt es hier und da vor, daß ganz gesunde Sauen ihre frisch geworfenen Ferkel auffressen. Bisher wußte man dieses unnatürliche Gebaren der Muttersauhen nicht befriedigend zu erklären. Ein französischer Forscher, Zaborowski, hat durch langwierige Untersuchungen gefunden, daß dieser Kannibalismus durch einen Mangel an Vitamin B und D im Futter hervorgerufen wird. Durch Zufuhrverfütterung dieser Vitamine konnte diese widernatürliche und verlustbringende Betätigung der Muttertiere geheilt werden. Dr. E.

Der Geflügelhof im Dezember. In diesem Monat hat auch der bäuerliche Geflügelhalter die nötige Zeit, sich einmal der Verbesserung seines Geflügelstalles zu widmen. Für die meisten Geflügelställe wäre das ein dringendes Erfordernis, denn ohne einen hellen, luftigen, aber zugfreien Stall läßt sich nun einmal keine rechte Wintererlebung erzielen. Wer selbst nicht weiß, wie eine derartige Verbesserung durchzuführen ist, der lasse sich durch die zuständige Landesbauernkammer beraten. — Bei nasser und kalter Witterung bedürfen die Hühner besonderer Pflege. Man verfüttere nicht, ihnen wenigstens einmal täglich warmes Futter und bei anhaltender Kälte mehrmals warmes Wasser zu geben. Futter- und Stallwechsel sind zu vermeiden, damit die schon legenden Jungennen nicht in die Halsmauer kommen. — Um Feuchtigkeit und schlechte Luft im Stall nicht aufkommen zu lassen, und um den Hühnern eine gute Scharregelegenheit zu geben, muß die Einstreu öfter erneuert werden. Ein Gemisch von Torf und Stroh erweist sich zu diesem Zweck als besonders vorteilhaft. — Die Stallbeleuchtung wird jetzt

schon um 4 Uhr früh begonnen. Eine automatische Schaltung leistet hierbei gute Dienste. — Zuchttiere, insbesondere Junghähne, die im nächsten Frühjahr zur Zucht verwendet werden sollen, werden einer nochmaligen Durchsicht unterzogen und ungeeignete ausgemerzt. — Die vorgemästeten Weihnachtsgänse erhalten nun zur Hauptmast drei bis vier Wochen lang ganzes Getreide. Reiner Hafer erzeugt ein sehr feines Fleisch, während Mais mehr Fettanfang bewirkt. Das Rupfen der geschlachteten Tiere ist vorsichtig und sauber auszuführen, denn nur eine anständig aufgemachte Gans erzielt einen guten Preis. Dr. A. B.

Bikanter Wildschweinbraten. Der sehr gut abgehangene Rücken oder die Keule von einem Wildschwein wird vom Fett befreit, gepökelt und in Butter unter Beigabe von Suppengrün anbraten. Nach einiger Zeit gießt man eine halbe Flasche leichtes Rotwein und etwas Zitronensaft dazu und dampft das Fleisch darin gar. Die Soße wird mit Kartoffelmehl etwas abgedickt. Der Braten wird mit Sauerkraut, Pilzen, gedünsteten Tomaten, Bohnen oder Salatbeizen garniert. E. Si.

Sorten für die Festtage.

Braune Mandelsorte. Hierzu werden 250 g süße Mandeln tüchtig mit einem Tuch abgerieben und dann durch die Mandelreibe getrieben. 250 g Zucker und sechs Eigelb werden eine halbe Stunde schaumig gerührt, dann kommen die Mandeln, die Schale einer halben Zitrone, zwei Eßlöffel Mehl, etwas Vanille, eine Messerspitze Zimt, nach Belieben 35 g Zitronat und zum Schluß der sehr steife Schnee der Eier hinzu. Die Masse backt man in gut gefetteter Form bei mäßiger Hitze. Man verfährt die Sorte mit einem beliebigen Öl oder bestreicht sie dick mit Puderzucker.

Punschsorte. Zehn Eigelb und 175 g feinen Zucker rührt man mindestens eine halbe Stunde und gibt dann die Schale einer Zitrone und etwas Saft, 115 g feines Mehl (man kann auch Kartoffelstärke nehmen), zuletzt den sehr steifen Eier Schnee hinzu, füllt den Teig in eine gefettete Springform und backt den Kuchen in mäßig heißem Ofen. Am nächsten Tage wird die Sorte in der Mitte durchgeschnitten. Drei Eßlöffel Rum und ein Viertel Liter Weißwein erwärmt man, löst darin vier Eßlöffel Zucker auf, füllt die Hälfte auf den unteren Teil der Sorte, streicht eine beliebige Marmelade oder Gelee darauf, setzt die obere Hälfte darauf, trinkt sie mit dem Rest der Flüssigkeit, überzieht sie mit Zuckerglasur und garniert mit kandierten Früchten. E. Si.

deutschen Wirtschaft vom 27. Febr. 1934. § 3 dieses Gesetzes hat folgenden Wortlaut: „Wer vorsätzlich oder fahrlässig einer Anordnung zuwiderhandelt, die der Reichswirtschaftsminister auf Grund dieses Gesetzes oder seiner Durchführungsvorschriften getroffen hat, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Reichswirtschaftsministers ein. Der Antrag kann zurückgenommen werden.“ — Meldestelle für die Bezugsgruppe der Industrie- und Handelskammer Hagen und Siegen und für den Kreis Altentkirchen ist: Hagen, Concordiastr. 22.

— **Tagung der Maler-Zwangsinnung.** Die Mitglieder der neuen Zwangsinnung für das Maler- und Anstreichergewerbe im Kreise Altena traten zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Obermeister der Innung, Pg. Albert Lode, richtete eingangs Worte der Mahnung an die erschienenen Handwerksmeister zu umfassender Mitarbeit. Der Redner brachte dabei zum Ausdruck, daß der ehrenhafte Handwerksmeister davon überzeugt ist, daß die Schuld am Verfall des einstmaligen goldenen Handwerks nicht allein in äußeren politischen Entwicklungen, sondern vor allem auch in den eigenen Reihen zu suchen ist. Nur wenn das Handwerk in Zukunft mit seinem Führer Hand in Hand weitergehe, werde der Stand wieder aufliegen. Opposition in den eigenen Reihen könne dabei nicht geduldet werden. In den Innungsbeiträgen wurde berufen: Malermeister Otto Mattern-Altena als stellb. Obermeister, Otto Spraker-Altena als Schriftführer, Emil Röße als Kassierwart, Wilhelm Korth als Lehrlingswart, als Stellvertreter für die drei Vektgenannten Fritz Wülfarth, Anton Köhler und Karl Nachrodt. Als Beisitzer zum Innungsschiedsgericht wurde ernannt Hugo Schmidt-Lüdenscheid, als Stellvertreter Hermann Böling, als Gefellenrat Wilhelm Lüder, als Beisitzer zum Gefellenprüfungsausschuß Freyhoff.

Hagener Stadttheater.

„Der Tanz ins Glück“ von Robert Stolz.

Am Sonntagabend konnte das Hagener Theaterpublikum wieder einmal eine neue Operette auf dem Spielplan des Stadttheaters begrüßen. Diesmal verhalf man der Stolzischen Operette „Tanz ins Glück“ in Hagen zu einem Erfolge, der mehr noch der guten Darstellung bezw. Gesamtauführung als dem nicht außerordentlich überausenden Stück an sich zu verdanken war. Mit vollem Erfolge bemühten sich die Darsteller: Hans Mörbitz als der ins Glück tanzende Friseurgehilfe Wendelin, sowie Martin Knapfel und Peps Graf, Friedel Idion und Viesel Binder, den Abend so unterhaltend als möglich zu gestalten, was ihnen auch vorzüglich und auf der ganzen Linie gelang. Besonders das Dreigestirn Knapfel, Graf und Mörbitz lieferte herrliche Szenen, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen. Wie immer waren Gähner Bühnenbilder sehr ansprechend und Lippert am Dirigentenpult tat sein Möglichstes, eine schmissige Instrumentation herauszubringen. Beifall und Blumen dankten am Schluß allen Mitwirkenden für den genussreichen Abend.

Aufruf an alle Betriebsführer.

In einigen Wochen werden wir den 2. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution erleben. Wir werden an diesem Tage der Zeiten gedenken, in denen man Deutschlands endgültigen wirtschaftlichen Zusammenbruch als feststehende Tatsache bezeichnete, der Zeiten, in denen von marxistischen Volksverrättern verhegte Massen anführten gegen die Betriebe und in moralischer und wirtschaftlicher Verfehlung das Heil des ganzen Volkes zu sehen glaubten. Aus diesem Gedanken wird der Dank wachsen für den Mann, der uns unseren Lebenswillen, unsere Einigkeit wiedergab, der mit seinem eigenen Willen Deutschland auf den Weg des Wiederaufstiegs führte. Wir werden auch in Dankbarkeit der Männer gedenken, die mit harten Händen und heißen Herzen den Geist der Einheit ins Volk trugen, die Tag für Tag und Nacht für Nacht mit Gefahr für Leben und Gesundheit auf Wachtposten standen gegen die rote Flut des Bolschewismus.

1600 dieser alten Kämpfer Westfalens sind noch ohne Arbeit und Brot. Sie, die ihre Familie und ihres Lebens nicht achtend in den ehemals roten Hochburgen Westfalens ihre Haut zu Markte getragen, stehen abseits des Erwerbslebens. Bittere Not herrscht in ihren Reihen.

Weihnachten steht vor der Tür. Diese Männer, die stets nur den Kampf kannten, wollen keine Almosen. Sie wollen ihren Willen für Deutschland umsetzen in die Tat. Sie wollen arbeiten!

So ergibt denn an die Führer aller Betriebe und aller Verwaltungen, an alle Handwerksmeister der Aufruf:

„Erfüllt den Kämpfern von Deutschlands Einigkeit und Stärke ihren Weihnachtswunsch. Gebt ihnen einen Arbeitslohn, so daß sie leben können, sie und ihre Familie.“

In den nächsten Tagen werden die Werber für Arbeitsplätze in den Betrieben erscheinen. Keiner darf zurückstehen. Helft alle mit den Dank des Volkes Wirklichkeit werden zu lassen.

Gibt alten Kämpfern Arbeit und Brot.

Der Gauleiter der NSDAP Westf.-Nord gez. Dr. Meyer Reichsstadthalter.

Der Führer der Gruppe Westfalen gez. Schramme, Gruppenführer.

Der Gauleiter der NSDAP. Westfalen-Süd gez. Wagner, Staatsrat.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen gez. Gärtner.

gez. Berghauptmann Pöster gez. Generaldirekt. Springorum gez. Dr. Florian Alökner gez. Generaldirekt. Dr. Böglar

Halver

— **Adventsingen.** Diese schöne Sitte pflegt die Jungmädchenschar der christlichen Vereinigung aus dem evang. Vereinshaufe schon seit Jahren. Auch in diesen Tagen wurden die lieben Alten in unserer Gemeinde von einer Anzahl junger Mädchen unter Führung einer Gruppenleiterin besucht. Durch Singen von Adventsliedern, Überbringen von einem geschmückten Adventszweig und Ueberreichung eines christlichen Schriftchens aus Bethel wurden die Hochbetagten erfreut. Die Jungmädchenschar versteht es durch ihren Marthadienst viel Licht und Freude zur vorweihnachtlichen Zeit in manches einsame Altersstübchen zu bringen.

— **Das neue Programm der Lichtspiele Karlsruhöhe** zeigt uns am Samstag und Sonntag wieder zwei Spielfilme. Als Hauptfilm startet „Trenk“ ein Tonfilm nach „Trenk, der Roman eines Günstlings“ von Bruno Frank. Im Mittelpunkt dieses Films steht Hans Stüne als der „Freiherr von der Trenk und seine entzückende Partnerin Dorothea Wied als „Amalie, Prinzessin von Preußen“. Die weiteren Rollen sind durch Olga Tschekowa, Theodor

Weihnachten steht vor der Tür. Denk an Deine notleidenden Volksgenossen. Hilf Freude bereiten. Spende für das Winterhilfswerk.

Loos, Paul Hörbiger usw. vortrefflich besetzt. Die Außenaufnahmen wurden an historischen Stätten gedreht. — Als zweiter Film läuft: „Der Schuß am Nebelhorn“ (Das Geviß des Sebastian Geyer) eine Bergtragödie. Im weiteren Programm Kulturfilm und die Neues berichtende Wochenchau.

— **Unsere Alten.** Frau W. Ackermann wohnt zu Carthausen, konnte am Montag, dem 10. Dez. ihr 86. Lebensjahr vollenden. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Heesfeld.** Am Samstag, dem 15. Dez., 18 Uhr, gibt die Volksschule Heesfeld im Saale „Zum deutschen Eck“ einen Unterhaltungsabend. Die Reineinnahme soll dazu dienen, den armen Kindern der Schule ein Milchfrühstück zu geben.

— **Oberbrügge.** Autounfall. Ein mit Christbäumen beladener Lastwagen aus Richtung Kierspe kommend, fuhr am Dienstagabend infolge des dichten Nebels in den etwa 2 m tiefen Graben, der sich gerade an der Begegnung vor dem Hotel Süderland befindet. Der Wagen war vollständig umgekippt, sodaß die Räder nach oben standen. Wie durch ein Wunder blieben die drei Insassen unverletzt. Erst am andern Morgen gelang es durch Umladen und Vorspannen eines schweren Lastzuges den Wagen aus seiner Lage zu befreien.

— **Oberbrügge.** Die Zelle der NSDAP, Ortsgruppe Halver hielt im Lokale Budda ihren Zellenabend ab. Dieser wurde vom Zellenleiter Hermann Rausberg geleitet. Pg. Scharf-Anschlag hielt einen verständlichen Vortrag über die geographische Lage Deutschlands, während Pg. Peter Steinbach über die Saar referierte. Beide Vorträge wurden von den Mitgliedern aufmerksam aufgenommen.

Schalksmühle

— **Schöne Erfolge.** Auf der in Hamm stattgefundenen 1. Westfalenschau (Karl Marpmann-Gedächtnisschau) errangen vom Kaninchenzüchterverein Schalksmühle von 8 angestellten Tieren 7 Kaninchen einen Preis. Und zwar folgende Züchter: Robert Eider 1. Preis, Willi Schlöter 1., Eugen Althaus 2., Ernst Langenscheid 2., Ernst Hecker 3. Ehr. Wjostky 3., Karl Dreisel 3. Preis. Unter der starken Konkurrenz, es waren 1850 Tiere zur Schau ausgestellt, ein ganz schöner Erfolg.

— **Die diesjährige Adventsfeier der ev. Frauenhilfe,** die sich immer noch der alten Beliebtheit erfreut, fand am Mittwochnachmittag in der großen Turnhalle statt. Der Besuch war überaus gut. Die Vorsitzende der ev. Frauenhilfe begrüßte eingangs alle die Erschienenen, dankte allen für die Teilnahme. Sie begrüßte u. a. Frau Pastor Vietor aus Volmarstein, deren Vortrag im Mittelpunkt der Feier stand. In liebevoller tiefer Art sprach sie über Advent und Weihnachten und charakterisierte darüber die Worte „Wir deutschen Frauen und Mütter“. Der schöne Vortrag ging allen zu Herzen und wird recht weihnachtliches Ahnen und Denken wachhalten. Bei brennendem Lichterbaum und Adventskerkern auf den Tischen wurde duftender Kaffee und Kuchen aufgetragen und von allen fleißig zugelassen. Ein Festspiel „Nur“ fand dankbare Zuhörer und Zuschauer. Gemeinsame Gesänge wechselten mit Gedichtvorträgen usw. harmonisch ab. Die Vorsitzende Frau Hedwig Kaiser nahm dann noch die Ehrung von Hausangestellten und die Ueberreichung der Treubröcken nebst Urkunden vor. Für 5, 5½ und 6jährige treue Dienstzeit wurden ausgezeichnet Räte Hohage, jetzt Frau Delschläger, Elise Boswinkel, jetzt Frau Bräcker, Emmi Ripper und Erna Grundmann. Sie waren in vorgenannter Reihenfolge in den Haushalten Gustav Schröder, Walter Schmid, Th. Schulz und Karl Wedder tätig. Pfarrer Schmalenbach sprach das Schlusswort. Die Feier wird bei allen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Breckerfeld

— **Neue Talsperre?** Schon seit langer Zeit sind Bestrebungen im Gange, die hochwichtige Wasserstaumauer unserer heimischen Wasseradern durch Anlagen neuer Staubecken und Talsperren zu fördern. So scheint das alte Projekt einer zweiten Ennepetalsperre unterhalb der großen Ennepetalsperre endlich feste Gestalt anzunehmen. Vermessungen sind bereits erfolgt. Das neue Becken würde ein Fassungsvermögen von etwa 7 Millionen Kubikmeter Wasser haben. Die Staumauer würde in der Nähe von Peddenöde liegen; die Ausdehnung des Wasserspiegels ginge etwa bis Burg a. d. Ennepe. Bei Erfüllung dieses Bauvorhabens müßten dann verschiedene Gehöfte und Hammerwerke den Wasserfluten weichen. Ebenfalls würden neue Straßenbauten nötig.

Kierspe

— **Die Vorbereitungen für das traditionelle Winterfest des Turnvereins,** das wie immer am 2. Weihnachtstages stattfindet, sind in vollem Gange. Bewährte Kräfte haben sich wieder zur Durchführung des Programms zur Verfügung gestellt. Im Vordergrund steht ein Volksstück in 3 Akten von Hermann Marcellus betitelt „Der Bettel-Heini“. Der Bettel-Heini, ein armer aber charakterfester Bauernbursche, der das Herz aus dem rechten Fleck hat, wird aus seinem Heimatort verjagt, weil er als der Verachtete sich die Reichste und Schönste des Dorfes erwählt hat. Der Vater der Schönen wird in eine Spekulation verwickelt. Diese schlägt fehl und bringt den sonst so reichen Bauer in die ärgste Not, sodaß er die unwürdigsten Handlungen begeht, um seinen Untergang aufzuhalten. Ein heimlicher Gegner aber hintertreibt seine Absichten; die letzte Hoffnung ist für ihn nun die Verheiratung seiner Tochter mit einem reichen Bauernsohn, zu der die Armut mit Gewalt getrieben werden soll. Schon ist der Hochzeitstag auf dem Wege zur Kirche, da kommt der einst arg Geschmähte zurück, reißt noch in letzter Stunde die Geliebte an sich und schlägt alle Widersacher aus dem Felde. Das Stück wird zweifellos großen Anklang finden.

— **Aus der NS-Frauenchaft.** Am Dienstagabend tagte im Lutherhaus die NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Kierspe. Nachdem die Leiterin Fr. Muermann die Erschienenen begrüßt hatte, wurden eifrig die noch zu fertigenden Weihnachtsarbeiten erledigt. Fräulein Muermann berichtete unterdessen noch über die Pflichten der NS-Frauenchaft, die auch von Reichsleiter Alfred Rosenfeld gestern noch in einer großen Rede ausgeführt wurden, wonach im neuen Staate die deutsche Frau am Aufbau des

dritten Reiches helfen mußte. Zum Schluß wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen. Dann nahm man Abschied von einander mit den besten Wünschen für das kommende Christfest und neue Jahr. Mit einem Heil Hitler wurde der Abend beschloffen.

— **Grünenbaum.** Ein Brand entstand im Betriebe der Firma W. u. S. hierseits. In der Packtube, wo sich leicht brennbare Artikel befanden, brach das Feuer aus und nahm so bedrohliche Formen an, daß der Löschzug Vollme alarmiert werden mußte. Zum Glück gelang es aber den Gefolgschaftsmitgliedern dem Feuer so schnell zu Leibe zu rücken, daß die Feuerwehr nicht anzurufen brauchte. In dem Packraum war durch das Feuer umfangreicher Schaden angerichtet worden. Ein Arbeiter trug ernstliche Verbrennungen davon, sodaß er von einem hinzugerufenen Arzt verbunden und in seine Wohnung transportiert werden mußte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

— **Grünenbaum.** Ein gutes Beispiel von nationalsozialistischem Geiste legte die Firma Bernedes & Sohn in Borth hierseits ab und zwar insofern, als sie den Gefolgschaftsmitgliedern bereits am 7. d. M. eine namhafte Weihnachtsgabe überreichte. Verheirateten Arbeitern wurden RM 20.—, älteren unverheirateten Arbeitern 17.— und jüngeren unverheirateten Arbeitern 8.— bis 10.— ausbezahlt. Durch die frühzeitige Auszahlung war es möglich, sich bei den Weihnachtseinkäufen entsprechend einzurichten. Hoffentlich folgen diesem Beispiel recht viele Firmen des oberen Volmetales.

Kierspe-Bhf.

— **Von einem Kraftwagenunglück** wurde eine hiesige Autofahrerin betroffen, als sie sich auf der Fahrt befand. In der Dunkelheit sah die Fahrerin vor sich auf der Fahrbahn einen Mann, der eine Kuh leitete. Als sie Signal gab, wich der Betreffende nach der linken Seite aus und die Fahrerin mußte, um den Mann nicht zu überfahren, scharf bremsen. Hierbei rutschte der Wagen hinten herum und geriet gegen einen Baum, der gestreift wurde. Hierbei wurde der Wagen beschädigt, sodaß der Fahrerin die Glascherben um den Kopf flogen. Zum Glück kam sie ohne Schaden davon.

Rönshahl

— **c Reichsnährstand —** Verbefehlzug für die „Erzeugungsschlacht“. Als erste im Kreise Altena eröffnete am Dienstag der Ortsbauernführer Rönshahl im Saale von Aug. Sure die sogen. „Erzeugungsschlacht“ um mitzuhelfen an dem NS-Problem einer Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung zur Sicherstellung der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln, Faserstoffen usw. aus eigener Scholle. Im Rahmen dieser Werbung eröffnete der Ortsbauernführer Otto Brüggewirthe den ersten hier in Rönshahl stattfindenden Sprechabend. Er begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere den Stabsleiter Althöfer und den Geschäftsführer Plate vom Getreidewirtschaftsverband Westfalen. Der Besuch dieses ersten Sprechabends war leider nicht der erwartete. Pg. Brüggewirthe erteilte dann dem Stabsleiter Althöfer das Wort und begrüßte dieser mit einem freudigen „Heil Hitler“. Er freute sich, daß er hier in Rönshahl heute sprechen könne. Ebenso wie sein Vorgänger Stabsleiter Herfel werde er seine ganze Kraft einsetzen. Sodann führte Pg. A. folgendes aus: „Auf dem Reichsbauerntag in Goslar hat uns unser Reichsbauernführer zur Erzeugungsschlacht aufgerufen. — Meine Aufgabe ist es heute, Ihnen einige grundsätzliche Ausführungen zu machen über die Durchführung dieser Erzeugungsschlacht. — Der Boden ist die Grundlage allen Wirtschaftens. Der Boden ist der schicksalhaft gegebene Lebensraum und die Urquelle der Kraft eines Volkes. Das, was der Boden hervorbringt, und die Zahl derjenigen, die dort Arbeit und Nahrung finden, machen den Reichtum und die Kraft eines Volkes aus. In der Fruchtbarkeit der Erde wie in der Fruchtbarkeit der Familie, die den Boden bearbeitet, sind die Voraussetzungen volklichen Daseins und Bestehens gegeben. Der deutsche Mensch, dessen Ursprung im Bauerntum liegt, ist heute auf die eigene Kraft und Fruchtbarkeit seiner Scholle angewiesen. So wie vor Jahren der Führer, als er die Macht noch nicht in den Händen hatte, das deutsche Bauernvolk aufforderte, seine Produktion nicht zu vermindern, sondern in der Produktion der Lebensmittel weiter zu arbeiten, so ergeht auch heute wieder der Ruf, die Ernährung sicher zu stellen, aber unter anderen Gesichtspunkten. Die nationalsozialistische Agrar-Gesetzgebung verpflichtet die deutsche Landwirtschaft zu Höchstleistungen in der Erzeugungsschlacht. Sie findet ihren Ausdruck in einem Wort Friedrichs des Großen: „Lieber als Staatsmann ist mir der Bauer, der es fertig bringt, statt einer Mehre ihrer drei zu erzeugen.“ In geschlossenen Reihen marschiert das gesamte Landvolk in diesem Kampf des Friedens und wird aus ihm als Sieger hervorgehen mit dem Bewußtsein, dem deutschen Volk seine Nahrungsfreiheit gesichert zu haben. Mit dem Worte: „Du bist nichts, Dein Volk ist alles, in diesem Sinne „Heil Hitler“ schloß Redner diese mit großem Beifall aufgenommene, hier nur auszugsweise wiedergegebene Rede. Der inzwischen erschienene Kreisbauernführer Karl Kemper wurde vom Ortsbauernführer Br. begrüßt und richtete letzterer an die Versammlung eindringliche Worte zur Mitarbeit an der Sicherstellung der Nahrungsfreiheit, die auch politische Freiheit bedeutet. Sodann referierte Stabsleiter Althöfer in längeren aufklärenden Ausführungen über die mit dem Verbefehlzug für die Erzeugungsschlacht in Verbindung stehende Marktregelung. Kreisbauernführer Kemper hielt einen Vortrag über die „Technische Abwicklung der Erzeugungsschlacht“ sowie über die Einrichtung der Schulen in den einzelnen Ortsbauernständen. R. bemängelte mit Recht den schwachen Besuch des heutigen Sprechabends und appellierte an die Pflicht jedes einzelnen. Es geht um das Volksganze und damit um die politische Freiheit. Es wird nicht mehr geduldet, daß immer nur dieselben zu den Versammlungen erscheinen, und ebenso dieselben immer zu Hause hinterm Ofen hocken. An Hand der aufgestellten Unwesenheitsliste wird eine scharfe Kontrolle durchgeführt. Nur der wahre Einsatz aller Volksgenossen kann die jetzt begonnene „Erzeugungsschlacht“ siegreich beenden. Ueber den Naps- und Schlachtabbau wurde eine sehr breiten Raum einnehmende Aussprache herbeigeführt, ebenso über den sich hierorts häufenden Wildschaden. Ortsbauernführer Brüggewirthe dankte allen für das rege Interesse das diesem überaus wichtigen Sprechabend im Interesse der deutschen Nahrungsfreiheit entgegengebracht worden ist und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieghell auf unseren Führer.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell; für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.



Bitte! Nicht erst alles in letzter Minute besorgen!

Für die Dame!

Damen-Morgenrock, Flausch mit gesteppten Seldenrevers	3.95
Damen-Morgenrock, kar. u. einfarb., sehr gute Verarbeitung	6.75
Damen-Bluse, Mailcrêpe, mit Schleife und Knopfgarnitur	4.95
Hübsch. Damenpullover mit 2 Brusttaschen u. Holzknöpfen	4.75
Damen-Sport-Pullover zum Durchknöpfen, reine Wolle	6.90
Damen-Schla an z., Flanelld. Popeline, m. hübsch gemust. Besatz	3.95
Damenschlupfer, k. seid. Decke inn. geraut, m. Elastikr., Gr. 42-44	1.75
Damen-Futterrock, innen geraut, kunstl. Decke, Gr. 42-46	2.50
Damen-Strickhandsch., reine Wolle, m. Flauschmansch, schw. w. b.	1.75
Dam.-Lederhandsch., Pekarin waschb., m. Mansch. u. Knopfverz.	5.90
Damenstrümpfe, künstl. Seide plattiert, strapazierf. Qual. Pr.	1.15
Damenstrümpfe, „Lore“ künstl. Seide plattiert . . . Paar	1.35
„Konsums Roi“, kamelhaarart. Umschlag- u. Laschenschuhe, mit Filz- u. Leders., moll. Qual Gr. 36/42	1.95
„Konsums Blau“, kamelhaarart. Umschlagschuhe, m. Filz- u. Leder- sohle, Gr. 36 42 . . . Paar	1.50
mit Kappe und Fleck . . . Paar	1.95
Stadtfasche, mit 2 Flügeln, schwarz und braun	5.50
Handtasche, aus Box calf, moderne Formen	7.50
Manikürkasten mit guten Nagelinstrumenten	2.75
Bürstenkasten hübsche viertellige Ausstattung	2.95

Für den Herrn!

Sporthemden innen geraut	3.25
Oberhemd moderne Muster	4.95
Krawatten in vielen Dessins	1.25
Schlafanzug Flanell, gestreift	5.25
Nadthemden Biber	3.50
Hosenträger-Garnitur	1.95
Herrenhut „Gloria“, moderne Form	5.25
Herrenschirm in guter Halbschale	6.90
Herrenstock edel Manila	3.50
Rasier-Apparat versilbert, in hübschem Etui	1.95
Herren-Einsackhemden makofarbig, mit hübsch. Einsätz.	2.50
Herren-Normalhosen wollgemischt, mollig warm	2.15
Herren-Strick-Handsduhe reine Wolle od. ganz gefüllt. Paar	1.45
Herren-Nappahandsduhe ganz gefüllt Paar	3.95
Herren-Stricksocken reine Wolle, schwarz u. grau Paar	0.85
Herren-Sportstrümpfe mit Elastic-Rand, durchgehend gemustert Paar	1.10
Herren-Filz-Gamaschen Lederausstattung, 4 Lochknopf oder Druckknopf Paar	1.50
Herren-Pullover mit Kragen und Reißverschluss, reine Wolle	5.50
Herren-Pullover mit Rollkragen, reine Wolle	6.25

Für das Kind!

Kinder-Schlafanzug, mit Kunstseide, warm geraut Gr. 60 jede weitere Größe 0.15 mehr	1.60
Mädchen-Sportpullover reine Wolle, z. Durchknöpf. Gr. 4	4.95
Mädchen-Sportpullover reine Wolle, hübsche Verarb. Gr. 5	5.30
Knaben-Pullover reine Wolle	4.25
Trainings-Anzüge Größe 0 jede weitere Größe 0.35 mehr	4.60
Garnituren Mäße und Schal	1.75
Kinderstrümpfe Wolle plattiert Gr. 1 Pr. jede weitere Größe 0.10 mehr	0.70
Kinderstrümpfe „Ideal“, der strapazierfähige Schlusstr. Gr. 1 Pr. jede weitere Größe 0.15 mehr	0.95
Kinder-Strickhandsduhe reine Wolle, mit Flauschrand Pr.	0.65
Kinder-Strickhandsduhe reine Wolle, m. Manschell. Paar	0.85
Kinder-Nappa-Handsduhe ganz gefüllt Paar	3.25
Kinderschlupfer innen geraut, mit kunstl. Decke, in allen Farben	0.70
Kinder-Röckchen, innen geraut mit kunstl. Decke, in hübschen Pastellfarb. . Gr. 50	0.95
Kamelhaar-Umschlagschuhe für Kinder, „Konsums Blau“, Filz- u. Leders. Gr. 31/35 1.35, Gr. 25/30	1.20
Knabensportstiefel, braun, Water-proof, kom., mit Wulstrand u. wasserd. r. Gr. 31/35 6.90, Gr. 29/30	5.90

Unsere Kunden erhalten einen prächtigen Kalender für 1935.

Sonntag, den 16. 12. ist unser Geschäft von 2-7 Uhr geöffnet.

KAUFHOF
Lüdenscheid

Nur Mühe und Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an dich,
Nur für die deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Gott hat es gefallen, heute mittag 12 1/2 Uhr nach kurzem Kranksein, unsere liebe Schwester, Schwägerin, unsere herzensgute Tante und Großtante

Emma Buschhaus

im Alter von nahezu 87 Jahren zu sich zu nehmen.

Sie starb sanft und still nach einem Leben voller Arbeit und Mühen und aufopfernder Sorge.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schröders-Herweg, Im Wiebusch, Ehringhausen, Gevelsberg, Langendreer, Bochum-Werne, Voerde, den 12. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 15. Dezember 1934, nachmittags 2 1/4 Uhr vom Sterbehause aus. — Kranzspenden lagen nicht im Sinne der Entschlafenen.

Trauerkleidung

Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke usw.

Auswahlendungen bereitwilligst.

D. Leberberg

Lüdenscheid, am Adolf Hitler-Platz. Tel. 2719.

Schöne Augen

durch Augenfeuer
garantiert unschädlich nach
ärztl. Rezept.

Parfümerie

BÜLLING
Hagen, Elberfelderstr. 12

Ihr Umsatz

erhöht sich, wenn Sie im
Allgemeinen Anzeiger
inserieren.



Wilh. Bell jr., Halver.



Schöne MORGENRÖCKE

Morgenrock aus Baumwoll-Schotten, apart kariert, mit Revers und Tasche	4.95
Morgenrock aus gutem K.-Seidentrikot-flausch mit gesteppt. Revers	6.50
Morgenrock aus gutem K.-Seidentrikot-flausch, mit Stick., entz. Must.	10.75
Morgenrock aus gutem K.-Seidentrikot-flausch mit Handstickerei	12.75
Morgenrock eleg., K.-Seiden - Crepe-Satin, mit aparter Stickerei	14.75

B Haus feiner Moden
Leberberg
Lüdenscheid, Am Adolf Hitler-Platz.

Einladung zum Kreistreffen.

Es wird hiermit zu dem am Samstag, den 15. Dezember nachm. 18 1/2 Uhr (pünktlich) in der Erholung zu Lüdenscheid stattfindenden

Kreistreffen - Winterfest der gesamten Landjugend des

Kreises Altena - Lüdenscheid freudigst eingeladen. — Die Veranstaltung erhält ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Stabsleiters der H. L. P. Kornfeld sowie des Landesjugendführers P. Meyer-Besenkamp. — Die früheren Mitglieder des Vereins ehemaliger Landwirtschafschüler auch älteren Semesters sind ebenfalls recht herzlich willkommen.

Bestecke, Scheren Rasiermesser Rasierapparate

sowie sämtliche
Rasierutensilien
empfiehlt

E. Deitenbeck, Lüdenscheid
Stahlwaren und Waffenlager

Bundes Lohnsteuer-Gesamttabelle

für tägliche, wöchentliche und monatliche Lohnzahlungen, gültig ab 1. Januar 1935, vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 554 bei der offenen Handelsgesellschaft Hugo Althaus & Co. in Halver folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Ingenieur Hugo Karchberg in Hagen.

Lüdenscheid, den 10. Dezember 1934.

Das Amtsgericht.

Belzwaren

ausgesuchte, gute Qualitäten empfiehlt



Kürschnermeister Karl Happe, Lüdenscheid Adolf Hitler-Platz.

Gewinnauszug

3. Klasse 44. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag

12. Dezember 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 28568 318022
8 Gewinne zu 2000 M. 7586 81391 294059 294088
14 Gewinne zu 1000 M. 60608 129044 187214 195206 245695
304466 330795
20 Gewinne zu 800 M. 13945 40561 61768 74716 114968 157548
170882 251982 324595 326535
44 Gewinne zu 500 M. 10761 18914 23033 46189 76901 78316
84103 88087 163038 165864 179753 209942 263288 274563 275967
292517 314155 342256 343869 383200 395472 391349
182 Gewinne zu 400 M. 5848 7679 14379 15740 15802 19361
26650 27781 30123 30124 34760 48782 58368 58434 58490 59673
74505 79083 80444 81352 82556 86153 92351 96907 101288
105419 105559 106306 112688 118683 134862 141168 153649 154484
157561 158108 159524 160292 170153 180793 182571 190835 194757
195468 204559 209070 212785 216253 218521 218710 219364 220426
226157 234218 236909 246534 255163 258342 261097 264408 270730
281536 283188 286868 288658 294963 295337 306052 310305 316249
318283 318409 320820 321448 324171 332858 340822 354830 357260
358722 361254 368730 369486 373767 377112 377722 382724 38761
394034 398762 399188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 162560
2 Gewinne zu 5000 M. 376129
2 Gewinne zu 3000 M. 147302
2 Gewinne zu 2000 M. 228105
17 Gewinne zu 1000 M. 196786 249207 267348 327789 337649

390388
24 Gewinne zu 800 M. 18321 17464 35544 67400 71629 93345
173312 241112 273357 287936 312631 338189
50 Gewinne zu 500 M. 3531 23075 25957 58085 70355 86209
96208 125602 144810 188647 196225 214019 223476 234265 245664
284404 335417 341380 341862 351043 353557 357865 358444 360521
374690

186 Gewinne zu 400 M. 1567 4331 15359 18621 22060 23358 24488
27865 32313 36007 37077 44854 49765 52320 55173 58128 69148
75232 76411 78208 84106 84278 90472 92165 95278 96652 100549
106884 104396 105990 106665 110894 120082 122777 123568 127832
127909 130691 130972 131459 136237 140780 142573 150777 152455
161560 165003 172674 178718 181446 182134 191874 214310 219137
221798 225623 227575 227828 229078 234881 249901 251365 251984
266717 269664 277591 281837 288008 297428 304701 305225 310626
311797 313621 316927 320228 324416 330087 333170 333744 340246
342267 352321 357876 358539 373537 376648 379777 383223 383625
384796 388613 399225

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

43826 57935 89714 115129 151795 218811 298675 322327
849466 374839

**Denkt an Weihnachten,
gebt alten Kämpfern Arbeit u. Brot!**